

Freie Presse

Nr. 171

Łódź, Dienstag, den 20. Juni 1939

17. Jahrgang

Wegzugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung Bl. 5.—, bei Abnahme in der Geschäftsstelle Bl. 4.—, im Inland mit Postzustellung Bl. 3.—, Ausland Bl. 7.—, Wochenabonnement durch Posten Bl. 1,25. Einzelpreis im Inland: Wochentags 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen, vorbestimmte Sonderausgaben. — Bezugsnehmer sind nur gegen Verlagszustellung zu entscheiden. — Erscheint täglich frühmorgens, nach Sonn- und Feiertagen nachmittags. — Bei Betriebsänderung, Arbeitsüberlegung oder Verlagerung der Zeitung hat der Besteller seinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. —

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-88
Schriftleitung Nr. 188-12

Anzeigenpreise: Die 7gepaltene Millimeterzeile 15 Groschen, die 7gepaltene Kastenzeile (mm) 60 Groschen, Einzelanträge für die Zeitzeile Bl. 1,20, für Arbeitsuchebe Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Bl. 1,50, jedes weitere Wort 10 Gr. Für Besondere Vergünstigung. Ausland: 50% Zuschlag. — Postbeschriftung: Towarzystwo Wydawniczo „Libertas“, Łódź, Nr. 602-675. — Bankkonto: Deutsche Genossenschaftsbank in Polen Akt.-Ges., Łódź. — Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. — Empfangstunden des Hauptgeschäftlers von 10 bis 12 Uhr mittags.

Noch Klarstellungen in Moskau notwendig

Erklärung Chamberlains zu den Verhandlungen

London, 19. Juni.

Montagnachmittag wurde Ministerpräsident Chamberlain erneut über den Stand der letzten geführten Besprechungen mit Moskau befragt.

Am 15. Juni, so erklärte Chamberlain, seien der französische und der britische Botschafter in Moskau sowie Mr. Strang von Molotow empfangen worden, dem sie die letzten englisch-französischen Vorschläge ausgetauscht hätten. Am 16. Juni habe eine weitere Besprechung stattgefunden. Im Laufe dieser Besprechung habe Molotow den britischen und französischen Vertretern gewisse Einwände der Sowjetregierung unterbreitet. Die Besprechungen dauerten immer noch an.

Der Labour-Abgeordnete Dalton verlangte vor dem öffentlichen Forum eine Mitteilung darüber, ob die dem britischen Botschafter in Moskau erteilte Möglichkeit, Schritt für Schritt Zugeständnisse zu machen, weitgehend genug sei. Chamberlain erwiderte, es sei möglich, daß weitere Punkte aufgeworfen würden, die zu weiteren Fragen notwendig machten.

Auf die Frage des Konservativen Adams, ob etwa

neben der baltischen Sache andere Schwierigkeiten bestünden, antwortete Chamberlain: „Ja, es sind noch verschiedene andere Punkte“.

Deutschland dementiert Truppenverschiebungen

Berlin, 19. Juni.

Eine Presse-Agentur hat eine Meldung herausgegeben, daß 20 000 deutsche Soldaten die slowakische Stadt Silles in der Richtung zur polnischen Grenze passiert hätten. Diese Nachricht wird vom Deutschen Nachrichten-Büro als vollkommen frei erfunden bezeichnet.

Auch britisches Dementi

London, 19. Juni.

Ueber die augenblickliche Lage in der Slowakei befragt, erklärte am heutigen Montag Unterstaatssekretär Butler im Unterhaus im Zusammenhang mit Meldungen Londoner Blätter u. a., er habe nicht erfahren, daß sich in der Slowakei Ereignisse von besonderer Bedeutung in letzter Zeit zugetragen hätten.

Zur Lage in Tientsin

London bittet um Aufklärung

Neue Instruktionen an den britischen Botschafter

London, 19. Juni.

Die britische Regierung hat im Anschluß an die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Kabinetts am Montagvormittag neue Instruktionen an den britischen Botschafter in Tokio gesandt, damit dieser bei der japanischen Regierung um Aufklärung über den japanischen Standpunkt in der Tientsin-Frage bitte.

„Press Association“ spricht in diesem Zusammenhang wieder von Gegenmaßnahmen, die in London bereits erwohnen worden seien, und schreibt, daß man diese anwenden werde, wenn die augenblicklichen Bemühungen zur Klärung der Lage fehlschlagen seien.

Der japanische Botschafter im englischen Außenamt

London, 19. Juni.

Der japanische Botschafter sprach am Montag im Foreign Office vor und hatte eine längere Aussprache mit Lord Halifax über die Lage im Fernen Osten.

Gull zur Blockade von Tientsin

Washington, 19. Juni.

Außenminister Gull gab heute in der Pressekonferenz eine Erklärung zum Zwischenfall von Tientsin ab, wobei er betonte, die Regierung kümmere sich um Wesen und Bedeutung der daraus folgenden Entwicklungen in ihrem größeren Rahmen, insbesondere in Verbindung mit anderen früheren oder gegenwärtigen Maßnahmen und Äußerungen in anderen chinesischen Orten. Die amerikanische Regierung verfolge daher mit besonderem Interesse alle diese zusammenhängenden Entwicklungen, wie sie in China von Tag zu Tag austreten.

Diese Erklärung ist offenbar das Ergebnis des Druckes, den man seit Tagen auf die USA ausübt. Außenminister Gull war demgegenüber in einer besonderen Lage. Amerikanische Interessen dürften in Tientsin weder formal noch tatsächlich berührt sein. So gab Gull auf Befragen zu, daß der Tientsiner amerikanische Generalkonsul mit seinem Wort um Hilfe für dort lebende Amerikaner gebeten habe.

Erklärung Chamberlains im Unterhaus

London, 19. Juni.

Zur Lage in Tientsin im Unterhaus befragt, erklärte der Ministerpräsident, „man hoffe noch immer“, daß eine örtliche Vereinigung sich als möglich erweisen werde. Er bestätigte aber zugleich, daß die ursprüngliche Forderung nach Auslieferung der 4 Chinesen dadurch erschwert werde, daß „größere Fragen von allgemeiner Bedeutung“ aufgeworfen worden seien. Auf eine Anfrage bestätigte Chamberlain, daß auch die Blockade von Kulangsu fortbauere.

Auf eine Anfrage legte der Zivillord der Admiralität die Ausführungen Chamberlains dahin aus, daß es keinen Zweck habe, britische Kriegsschiffe nach Tientsin zu entsenden.

Das Wasser sei dort so flach, daß die Kriegsschiffe höchstens bis auf 30 Meilen an Tientsin herankommen könnten. In den nordchinesischen Gewässern befänden sich jedoch genug britische Kriegsschiffe, so daß eine Verstärkung der Flotte im Fernen Osten bis auf weiteres nicht notwendig sei.

Amerika entsendet weitere Schiffe

PAT. Washington, 19. Juni.

Wie das Marineamt mitteilt, sind 2 Torpedoboote sowie 1 Minensucher südlich von Tientsin zur Verstärkung des dortigen amerikanischen Geschwaders eingetroffen. An einem weiteren Ort seien ein Schoner und ein Leichter Kreuzer stationiert. Admiral Jarnell werde persönlich die amerikanischen Seestreitkräfte in Peking befehligen und sich mit der Lage der amerikanischen Kolonie vertraut machen.

Falschmeldungen über Marschall Badoglio

In einer amtlichen Mitteilung, die auch von der Polnischen Telegraphenagentur verbreitet wird, stellt die italienische Botschaft in Warschau fest, daß die Meldungen über eine angebliche Verhaftung des italienischen Marschalls Badoglio jeglicher Grundlage entbehren.

Im übrigen wird bekannt, daß sich der Marschall von Rom im Flugzeug nach Tirana begeben hat.

Keine Hausdurchsuchung in der Landesgenossenschaftsbank Posen

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben:

„Verschiedene Zeitungen brachten Sonntag eine Notiz, wonach bei der Genossenschaftsbank in Krotoszyn Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein sollen und daß im Zusammenhang damit eine behördliche Revision in der Landesgenossenschaftsbank Posen stattgefunden haben soll.“

In dieser Fassung könnte die Notiz irreführend sein, denn die Revision (nicht Hausdurchsuchung) bei der Landesgenossenschaftsbank Posen betraf nicht die Landesgenossenschaft selbst, sondern die bei ihr geführten Krotoszynner Konten. Die Genossenschaftsbank Krotoszyn steht in keinem unmittelbaren Verhältnis zu der Landesgenossenschaftsbank Posen, sondern ist ein vollständig selbständiges Kreditunternehmen.“

Polnische Antwort an Danzig

Der polnische Generalkommissar übermittelte am Montag die Antwort auf ein Schreiben des Danziger Senats, worin der Vorwurf erhoben worden war, daß die polnischen Zollinspektoren sich nicht an die Vertragsvorschriften hielten. In der polnischen Antwort wird, der Polnischen Telegraphenagentur zufolge, auf die Grundlosigkeit und den Tendenzcharakter von Vorwürfen dieser Art hingewiesen.

Senatsmarschall beim Staatspräsidenten

Wie amtlich mitgeteilt wird, empfing der Präsident der Republik in Spala den Senatsmarschall Oberst Michajski zur Berichterstattung über die Tätigkeit des Senats in der ordentlichen Tagung.

Unrichtige Angaben über das Ergebnis der Luftschutzanleihe

Der Generalkommissar der Aufrüstungsanleihe sieht sich veranlaßt, Meldungen richtigzustellen, wonach das Endergebnis der Anleihe 389 Millionen Floty betrage und ein Schlußbericht des Generalkommissars für Mittwoch im Rundfunk zu erwarten sei. Danach entspricht diese Zahl nicht den Tatsachen und ist von einigen Organen ohne Wissen der zuständigen Stelle veröffentlicht worden.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß genaue Zahlenangabe nach Abschluß der letzten Berechnungen gemacht werden würden; dies verzögere sich infolge der Verlängerung des Zeichnungstermins für die Landwirtschaft.

Der Tag des Meeres

Warschau, 19. Juni.

Der Tag des Meeres wird in diesem Jahr besonders feierlich begangen werden. Der Tag des Meeres beginnt bereits am 27. Juni. Am 29. Juni um 12,03 Uhr wird der Herr Staatspräsident vom Warschauer Schloß aus eine Ansprache halten, die auch von den polnischen und einigen ausländischen Sendern übernommen werden soll. Der Vorsitzende der See- und Kolonialliga, General Kwasiński, wird gleichfalls an diesem Tage sprechen. In Warschau wird ein Festzug veranstaltet werden. In Gdingen wird vor Regierungsvertretern eine Parade der Kriegsschiffe stattfinden.

Höchst peinliche Situation...

PAT. London, 19. Juni.

Beim Verlassen der Niederlassung in Tientsin wurden zwei Engländer von den japanischen Beamten einer außerordentlich scharfen und zudem peinlichen Leibbesprechung unterzogen. Nach längerem Warten inmitten einer Chinesenmenge, bei großer Hitze, wurden die beiden Engländer auf die Wache gebracht, wo man sie mit einer überflüssigen, boshaften Revision hinhielt. Sodann wurden sie gezwungen, nackt, mit den Kleidern über dem Arm, das Gebäude zu verlassen, so daß sie sich erst draußen unter dem Freubengeheul der wartenden Menge anziehen konnten.

Bugarischer Finanzminister in Berlin

PAT. Berlin, 19. Juni.

Der bulgarische Finanzminister Bozilow traf zu Wirtschaftsverhandlungen in der Reichshauptstadt ein.

Das deutsche Volk und der „Tag des deutschen Volkstums“

Von Carlo von Kügelgen, Berlin.

Am 17. Juni trat der Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDA) mit der Propaganda des „Tages des Deutschtums“ (24. und 25. Juni) an die Öffentlichkeit. An diesen beiden Tagen wird Großdeutschland im alten VDA-Reichen der Kornblume und in sudetendeutschen Trachtenabzeichen stehen. Mit Genehmigung des Führers und unter der Schirmherrschaft seines Stellvertreters Rudolf Hess werden alle Jugend- und Parteiorganisationen im Reich für die altbewährte Arbeit des Volksbundes sammelnd. Im Mittelpunkt dieses Tages wird die Rundgebung auf dem historischen Marktplatz in Eger stehen, um dem ganzen deutschen Volk innerhalb und außerhalb der Grenzen die das Antlitz Europas verändernde Tatsache der Schaffung Großdeutschlands ins Gedächtnis zurückzurufen.

Während der Werbeweche für den „Tag des deutschen Volkstums“ läuft in 1600 Filmtheatern Deutschlands ein Film der VDA: „Bruder steht zum Bruder“. Obgleich der neunzig Meter lange Streifen nur vier Minuten zum Abrollen braucht, ist er wie geladene Gänge bei seiner Uraufführung feststellen, hinreichend in den erschütternden Bildern des noch heute tobenden Vernichtungskampfes gegen deutsches Volkstum und in den ebenso freudig erregenden der Heimkehr von 10 Millionen Deutschen der Ostmark, des Sudetengauges und des Memellandes ins Reich. Der Film zeigt, daß 20 Millionen Volksgenossen als Bürger anderer Staaten in der Welt leben.

Das Wachstum des deutschen Volkes und besonders seine Sammlung im Reich prägt unserer Zeit das Zeichen auf. 1871 gab es im Reich 41 Millionen Einwohner, 1910 — also nach vierzig Jahren — waren sie um 13 Millionen auf 54,9 Millionen gewachsen. In den nächsten vier Jahren bis zum Ausbruch des Krieges in beschleunigtem Tempo um 2,9 Millionen auf 57,8 Millionen. Dann brachten Krieg, Versailles und Niedergang bis 1925 — also in elf Jahren — einen Rückschlag um 5,4 Mill. auf 52,4. Dieser Tiefstand bedeutet, wenn man das Wachstum der letzten Vorkriegsjahre zum Maßstab nimmt, einen Anstieg von rund 8,2 Millionen Mehrgewinnen. Statt 62,4 Millionen hätte das Volk ohne Krieg etwa 75 Millionen zählen müssen. Bis 1933 — also in acht Jahren — nahm das deutsche Volk dann nur um 3,1 Millionen zu, um dann nach der Wiedergeburt 1933 in fünf Jahren von 65,5 auf 79,8 Millionen — also um 14,3 Millionen — zu wachsen, während das deutsche Reich mit Einschluß des Protektorats um 21,1 auf 86,6 Millionen anstiegt.

1933 rechnete man noch offiziell mit 65,5 Millionen Deutschen im Reich und 30,5 Millionen Deutschen jenseits der Grenze des Reiches, insgesamt also mit 96 Millionen. Heute befinden sich von den rund 99 Millionen Deutschen der Welt rund 80 Millionen im Reich.

Wir haben in deutschen Staaten Europas rund 3,4 Millionen, im übrigen Europa und in der Sowjetunion rund 6,4 und in Uebersee rund 9,5 Millionen Deutsche, wovon etwa 8 auf Nord- und Mittelamerika und 1,2 auf Südamerika entfallen. Fast man die außereuropäischen in der Sowjetunion und in Uebersee in eine Gruppe zusammen, so sind sie — abgesehen von den Amerikanern — mit über 2 Millionen, davon rund 900 000 in der Sowjetunion, die stärkste polkdeutsche Gruppe jenseits der Grenze des Reiches. Ihnen folgen mit 1,5 Millionen die Deutschen in Elsas-Lothringen. An dritter Stelle stehen die Deutschen in Polen, an vierter die in Rumänien und an fünfter die Deutschen in Jugoslawien.

Der „Tag des deutschen Volkstums“ mit der ihm vorangehenden Werbeweche will die vielfach in verstärkter Bedrängnis stehenden Volksdeutschen dem Vierzig-Millionen-Volk im Reich ins Gedächtnis rufen, damit die Freude über die großen Erfolge in der Sammlung des Deutschtums niemand über die Tatsache täusche, daß es noch immer Millionen Deutsche gibt, die nur um ihres Deutschtums willen entrechtet, beraubt und gepeinigt werden. Der Deutsche Schulverein, der sich von jeher für die Erhaltung und Hebung der Kultur der Deutschen eingesetzt hat, ist die berufene Stelle, die Jugend im Reich für die Jugend draußen auf den Plan zu rufen. Der Leiter des VDA, Generalmajor a. D. Professor Karl Haushofer, schrieb zu diesem Tage folgende Worte:

„Als Vertreter der heutigen Ansehenstände unseres Volkstums bittet der VDA nicht um milde Gaben, er will die restlose Erweckung und unvergängliche Dauer des Bewußtseins von der erdumspannenden Bluts- und Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen. Die volle Verwirklichung dieser Gemeinschaft ist der Auftrag des VDA. Solcher Brückenbau zwischen Reichsdeutschtum und Volksdeutschtum kann nur als Auftrag der gesamten Volksgemeinschaft verstanden werden. So wendet sich der Volksbund für das Deutschtum im Ausland durch seine Sammlung an seinen Auftraggeber Volk: Gib uns Geld, damit wir weiterbauen können!“

Zum „Tag des deutschen Volkstums“

Keine Hess-Rede in Eger, sondern Aufruf im Rundfunk Berlin, 19. Juni.

Zum „Tag des deutschen Volkstums“ am Sonnabend und Sonntag wird der Stellvertreter des Führers Rudolf Hess als Schirmherr dieses Tages sich in einem Aufruf über den Deutschen Rundfunk an die deutschen Volksgenossen wenden.

Auf der Rundgebung in Eger werden Gauleiter und Reichsstatthalter Konrad Henlein und Generalmajor a. D. Prof. Dr. Karl Haushofer sprechen, nicht aber der Stellvertreter des Führers wie anfänglich beabsichtigt.

Evangeltische Kirchen sollen den Katholiken gegeben werden

Wir lesen im „J. R. C.“ vom Montag u. a.:

Am 16. d. M. fand in Bromberg eine Versammlung aller im Bromberger Dekanat der Katholischen Aktion zusammengeschlossenen Organisationen statt, die über die Enteignung der deutschen evangelischen Kirche auf dem Plac Wolnosci, in der Stadtmitte, berieth. In einer Ansprache unterstrich Rechtsanwalt Smoszkiewicz, daß der rechtliche Besitzer der evangelischen Kirche nicht die evangelische Gemeinde, sondern die Stadt sei und daß, um den Erfordernissen der katholischen Bevölkerung gerecht zu werden, das Gotteshaus der Militärgemeinde zur Verfügung gestellt werden müßte.

In einer Entschließung wurde festgestellt, daß die Zahl der vorhandenen katholischen Kirchen für die geistlichen Bedürfnisse der katholischen Bevölkerung nicht ausreiche und daß auch die Erbauung einer größeren Anzahl von neuen Kirchen den immer noch wachsenden Erfordernissen nicht genügen würde. Demgegenüber besitze die evangelische Bevölkerung im Vergleich zu ihrer Bekennerzahl eine übermäßige Anzahl von Kirchen, die vorwiegend unbenutzt seien. Im Zusammenhang damit

richteten die Vertreter aller katholischen Organisationen an die Stadtverwaltung als die rechtmäßige Eigentümerin der evangelischen Kirche am Plac Wolnosci die Bitte, diese Kirche den fremden Besitzern abzunehmen und den Katholiken zur Verfügung zu stellen.

Eine ähnliche Entschließung faßte der Verband der polnischen Legionäre im Kreis Pommernellen. Er fordert die Prüfung aller die evangelischen Kirchen und anderen deutschen Gebäude in den Wojewodschaften Pommernellen, Posen und Schlesien betreffenden Grundbücher zwecks Feststellung, wer deren Besitzer ist, die Durchführung einer gründlichen Untersuchung, evtl. die

Enteignung der auf staatlichen und Gemeindegrundstücken erbauten Kirchen

menn eine nur geringe Zahl von evangelischen Gemeindegliedern vorhanden ist. Auch diese Entschließung wird mit der geringen Anzahl vorhandener katholischer Kirchen begründet. Die Entschließung wurde außer von dem Legionärverband noch von 21 Freiheitskämpfer-Organisationen unterschrieben.

Nürnberger Parteitag vom 2.—9. September

Wie die Polnische Telegraphenagentur gerüchtweise verzeichnet, findet der diesjährige Nürnberger Parteitag in der Zeit vom 2. bis 9. September statt.

Deutsche Handelsakademie in Preßburg

DPS. Preßburg, 19. Juni.

Das slowakische Schulministerium hat dem Besuch der Preßburger Stadtgemeinde vom 6. April 1939 um Errichtung einer deutschen Handelsakademie in Preßburg stattgegeben. Mit dem Unterricht an dieser Anstalt soll schon in diesem Jahr begonnen werden. Durch diese Erledigung des Besuches der Preßburger Stadtgemeinde wird der Schlußstrich unter einen mehr als 15 Jahre langen Schulkampf der deutschen Volksgruppe in der Slowakei gesetzt.

Ein Geheimsender in Irland

Warschau, 19. Juni.

Die Presse-Agentur A. T. C. meldet aus London: Am späten Sonntagabend konnte man in Irland auf der Welle 368 Mtr. wieder den irischen Geheimsender der Extremisten hören. Die Sendung dauerte 15 Minuten. Der Sprecher erklärte u. a., daß englische Provokateure in Belfast einige Bombenexplosionen verurteilt hätten. Hauptziel der Aktion der irischen Extremisten sei die Befreiung Irlands von den eingedrungenen Engländern. Der Geheimsender, der sich wahrlich in Nordirland befindet, konnte von der Polizei, obwohl er schon seit längerer Zeit tätig ist, noch immer nicht gefunden werden.

London, 19. Juni.

Auf Anweisung von Scotland Yard soll das Personal aller britischen Lichtspielhäuser mit Gasmasken ausgestattet werden, um vor den Tränengasangriffen der irischen Republikaner geschützt zu sein.

Irändischer Vertreter in Kanada

Dublin, 19. Juni.

Die irländische Regierung hat beschlossen, einen diplomatischen Vertreter zu der kanadischen Regierung zu entsenden. Es handelt sich dabei um den ersten Fall, daß ein britisches Dominion einen diplomatischen Vertreter in ein anderes britisches Dominion entsendet.

Korallen-Krieg im Ärmelkanal

MTP. Paris, 19. Juni.

Die schönsten Traditionen der bretonischen Freibeuter und Korallen scheinen plötzlich wieder auflebt zu sein. Inmitten einer Welt, die nur von Krieg spricht, ist plötzlich eine Kanalinsel von Franzosen „annextiert“ worden, und es sieht sogar aus, als wenn trotz der englisch-französischen Allianz, das Foreign Office einen offiziellen Protestschritt beim Quai d'Orsay unternehmen werde. Die „Eroberer“ haben allerdings die englische Fahne nicht heruntergeholt, aber sie haben ein Bild des Präsidenten Lebrun an die Wand einer von ihnen in aller Heimlichkeit erbauten Hütte gehängt. England will das nicht ohne weiteres hinnehmen.

Die Insel, um die es sich handelt, ist winzig klein und gehört zur Gruppe der Minquiers-Inseln, die zwischen Jersey und dem Kap Grouin liegen. Sie ist die einzige, die überhaupt bewohnt ist, die anderen sind einfache Felsenriffe. Um ihren Besitz gab es bis zum Weltkrieg dauernd Streit zwischen Frankreich und England, aber 1914 verzichtete Frankreich auf alle alten Rechte der Normannen-Herzöge über diese Inseln. Schon im Jahre 1929 versuchte ein französischer Finanzmann, Veroux, sich dort ansässig zu machen; auch er mußte dem englischen Einspruch weichen. Jetzt sind 50 bretonische Fischer, geführt von einem unter dem Pseudonym Marin Marie bekannten Maler, der mit seinem bürgerlichen Namen Durand-Coupeffe de Saint-Front heißt, dort gelandet. Die Landung wurde zwei Tage später in Jersey bekannt, und die englischen Behörden entsandten einen Kutter, der aber die Eingdringlinge nicht mehr vorfand, sondern nur noch die Hütte mit dem Präsidentenbild.

Die Angelegenheit hat nicht nur einen romantischen, sondern auch einen höchst realen wirtschaftlichen Hintergrund. Die Inseln liegen nämlich im Zentrum eines besonders ergiebigen Jagdgebietes auf Hummern und Krabben, und die bretonischen Fischer wollten durch diese eigenartige Demonstration ihren Anspruch, in diesen Gründen auf die Schalentiere jagen zu dürfen, geltend machen.

Bombe tötet 18 und verwundet 24 Araber!

Höllmaschinen in Prag

PAT. London, 19. Juni.

Zu einem furchtbaren Bombenanschlag kam es heute in Haifa, wobei 18 Araber getötet und 24 weitere verwundet wurden. Die Bombe explodierte früh auf dem arabischen Gemüsemarkt, wo sie nachts verborgen worden war. Die erbiterte Menge steuerte einen Juden und griff ein Polizeiauto an, wobei der Chauffeur verwundet und das Auto zerstört wurde.

In der Stadt wurde der Ausnahmezustand erklärt und alle wichtigen Punkte militärisch besetzt. Der Verkehr ist eingestellt, die Geschäfte sind geschlossen geblieben.

In einem Prager jüdischen Kaffeehaus wurden bei einem Petardenanschlag 4 Personen schwer und 15 leicht verletzt. Das Lokal ist völlig zerstört. Die jüdische Bevölkerung Prags ist infolge der zahlreichen Anschläge mit Höllmaschinen schwer beunruhigt. Bisher ist noch in keinem Falle gelungen, der Täter habhaft zu werden.

Letzter Gruß an die „Phönix“-Besatzung

PAT. Hanoi (Annam), 19. Juni.

Der Generalgouverneur von Indochina hat in Begleitung zahlreicher Vertreter der Behörden in der Cambranh-Bucht in der Nähe, wo man das gesunkene U-Boot „Phönix“ vermutet, einen Kranz für die verunglückten Seeleute abgeworfen.

In einem Telegramm an den französischen Marineminister hat Kriegeminister Kaspryski das Beileid der polnischen Armee und Marine zum Ausdruck gebracht.

Fluglinie rund um die Welt

(MTP) Paris, 19. Juni.

Nachdem sich der Post-Flugverkehr New York—Marokko über die Azoren und Lissabon so ausgezeichnet bewährt hat, wurden jetzt zum ersten Male auch Passagiere mitgenommen, die in 45 Stunden von Amerika nach Europa reisten. Die Flugarten sind nicht einmal so teuer, sie kosten für eine einfache Reise 375 Dollar und hin und zurück 675 Dollar. Aber mit der phantastischen Möglichkeit, in weniger als 48 Stunden von Europa nach Amerika zu gelangen, ist die Bedeutung der neuen Flugverbindung noch nicht erschöpft. Vielmehr schließt sie die Kette einer Fluglinie rund um die Welt. Diese Verbindung wird durch vier verschiedene Linien gebildet, von denen drei von den Panamerican-Airways, die vierte von der Air France bedient wird. Von Marseille fliegt man mit amerikanischen Flugzeugen nach New York; von dort weiter mit den amerikanischen Transcontinental-Flugzeugen nach San Francisco; von dort mit dem ebenfalls amerikanischen „China-Clipper“ nach Hongkong, wo man Anschluss an die französische Fernost-Linie gewinnt, die über Saigon, Kallutta und Benruth nach Marseille zurückführt.

Bilanz des Völkerbundes

Paris, 19. Juni.

Die Bilanz der 105. Genfer Ratsitzung zieht die völkerbundfreundliche Pariser Zeitung „Deuvre“ in der Form einer festgedruckten Kopselste: „Der Völkerbund hat im Verlaufe seiner 105. Ratsitzung nur drei Beschlüsse gefaßt: Die Ernennung eines neuen beigeordneten Generalsekretärs, die Ernennung eines Untergeneralsekretärs, und die Ernennung eines Direktors im Sekretariat.“

Eine Ausstellung polnischer Schlachtenmalerei wurde Sonnabend von Marshall Smigaj-Radz in Warschau im Institut für Kunstpropaganda eröffnet.

Adlerschild für den Schriftsteller Heinrich Schnrey. Der Führer hat dem Schriftsteller Prof. Dr. Heinrich Schnrey in Berlin-Vierfelden aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres den Adlerschild des Deutschen Reiches mit der Widmung „Dem Hüter und Pfleger eines geistigen Bauerntums“ verliehen. — Reichsminister Dr. Goebbels sprach Schnrey aus dem gleichen Anlaß seine Glückwünsche aus. Er gedachte darin der bleibenden Verdienste, die sich der Jubilar in seinem dichterischen und journalistischen Lebenswerk um die Pflege deutscher Heimat- und Bauernkultur erworben hat. Außerdem ließ er ihm durch die Schrifttumskammer eine Ehrenurkunde überreichen.

DER TAG IN LODZ

Dienstag, den 20. Juni 1939

Wer genau wissen will, was er selber wert ist, braucht nur zu beobachten, was er tut und denkt, — wenn er mit sich allein ist.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1622 Tillys Sieg über Herzog Christian von Braunschweig bei Hahndorf.
1895 Eröffnung des Nordostsee-Kanals.



Sehr warm!

Amthliche Wettervorhersage für heute: Sonnig und sehr warm, Temperaturen gegen 30 Grad. Neigung zu Gewittern und Regenschauern.

Sonnenaufgang 3 Uhr 18 Min. Untergang 20 Uhr 8 Min.
Mondaufgang 7 Uhr 3 Min. Untergang 21 Uhr 52 Min.

Juni

Die Frucht setzt an. Die Blütenblätter fallen. Die ersten Rosenknospen brechen auf. Rot glüht der Mohn. Gemitterwolken bollen sich grau und drohend, ferne Donner hallen. Es wächst das Korn — und in der Sonne Lauf

Kommt nun der Sommer über schwere Erde. Und seine Blut reißt Saat aus Menschenhand. Der Landmann hofft, daß Glück die Ernte werde. Und grüßt den Hirten, der mit seiner Herde Den Weg des Friedens zieht durchs grüne Land.
S. Holfert.

„Wanderer, melde daheim...“

Kaum je hat eine Meldung bei den Fachgelehrten und bei allen einigermassen in der Antike Bewanderten solches Aufsehen hervorgerufen, wie diejenige, daß bei Ausgrabungen in der Nähe der Thermopylen das Grab des Leonidas gefunden worden sei. In der Nähe des historischen Schlachtfeldes, das ja Herodot so genau beschrieben hat, wurde ein Hügel freigelegt, auf dem Tausende von Pfeilspitzen und anderen Waffenteilen gefunden wurden, so daß man mit Recht überzeugt sein kann, daß eben dieser Hügel die Stätte des letzten heldenmütigen Verzweiflungskampfes des Dreihundert gewesen ist. In der Nähe dieses Hügels wurden dann weiter vier große Grabdenkmäler festgestellt, von denen das größte nach der Meinung der griechischen Archäologen mit größter Bestimmtheit als das des Leonidas angesprochen werden kann. Die letzten Zweifel nach dieser Hinsicht werden bald geklärt sein.

Die Thermopylen hatten im Altertum eine große strategische Bedeutung. Um sie wurde nicht nur gegen die Perser gekämpft, auch später noch, als Napoleon führend wurde, waren sie der Mittelpunkt kriegerischer Ereignisse. Sie waren ein Engpaß am Malischen Meerbusen, zwischen dem Meer und dem Sitagebirge, eine ideale Einangspforte in das Innere Griechenlands. Sie waren daher einst besetzt und durch breite und starke Tore gesperrt. Etwa 50 Meter breit war der natürliche Durchlaß; man versteht daher, daß er mit verhältnismäßig schwachen Kräften gegen einen sehr starken Feind gehalten werden konnte.

So war es auch im Jahre 480 v. Chr., als sich Xerxes zu seinem großen Zuge nach Griechenland anschickte. Der Spartanerkönig Leonidas hatte die Thermopylen mit 300 Spartanern und wenigen tausend Mann Hilfstruppen besetzt und hielt sie lange Zeit gegen die wütenden Angriffe des übermächtigen Perserkönigs, der weder Menschen noch Material sparte, um den verhassten Niesel nach Tessalien zu sprengen. Man weiß es, jeder Schüler höherer Lehranstalten lernt es heute noch, daß es schließlich ein Verräter, mit dem Schwert in den Rücken des Leonidas führte. Als Leonidas die Lage erkannte, entließ er fast sämtliche Hilfstruppen in ihre Heimat und stellte sich mit seinen 300 Spartanern und wenigen hundert Mann Thespiern den Persern. Mann für Mann fielen diese Tapferen. Ehe nicht der letzte niedergemacht war, war auch der Weg für die Perser nicht frei.

Das Schicksal des Xerxes wurde schließlich doch besiegt, und Griechenland blieb frei von der persischen Fremdherrschaft.

Schaft. Die Tapferen von den Thermopylen aber umgibt bis heute unsterblicher Ruhm, der nie vergehen wird, so lange die Geschichte währt. Denn Leonidas und seine Dreihundert sind ein ewig leuchtendes Beispiel dafür, daß die Ehre wichtiger ist als das Leben. Sie fielen, auf daß Griechenland lebe. Berühmt geworden ist auch die Inschrift am Schauplatz des letzten Kampfes, die von einem unbekanntem griechischen Dichter stammt und in der Geibel'schen Uebersetzung lautet:

„Wanderer, melde es daheim Lakedaemons Bürgern: erschlagen liegen wir hier, noch im Tod ihrem Gebot getreu!“

Heute ist der einstige Engpaß verschwunden. Geröll bedeckt auf eine weite Strecke hinaus das Meer, aber geblieben sind die heißen Quellen, die den Thermopylen auch den Namen gaben. Ihre Heilkraft zieht jedes Jahr viele Fremde hierher und die neuen Funde, die jetzt gemacht worden sind, werden die Stätte noch anziehender machen.

Der Wojewode in Urlaub

Der Lodzer Wojewode, Herrnsz Jozefski, hat am 19. Juni seinen Erholungsurlaub angetreten. Er wird vom Wajewodenden Ing. Josef Kellinek vertreten.

Die Aushebung

a. Heute untersucht die Aushebungskommission Nr. 1, Dąbrowska 34, die Männer des Jahrganges 1918, die auf dem Gebiete des 9. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben von A bis J einschließlich beginnen, sowie die Absolventen des staatlichen Handelshyems; die Aushebungskommission Nr. 2, Kosciuszko-Allee 19, untersucht auf ihre Diensttauglichkeit die Männer der Jahrgänge 1916, 1917 und 1918 aus dem Bereiche der Polizeikommissariate 1, 4, 6, 7, 10, 18 und 14, die aus irgendwelcher Ursache der Stellungspflicht nicht nachgekommen sind oder bei der ersten Untersuchung die Kategorie B erhalten haben.

Die Aushebungskommission des Lodzer Kreises, Rzgóm, im Feuerwehrraum, untersucht heute die Männer des Jahrganges 1918 aus dem Bereiche der Gemeinde Brojce.

Morgen untersucht die Aushebungskommission Nr. 1 die Männer des Jahrganges 1918, die auf dem Gebiete des 9. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben von K bis S einschließlich beginnen; die Aushebungskommission Nr. 2 die Angehörigen des Jahrganges 1918 und älterer Jahrgänge aus allen Polizeikommissariaten, die eine namentliche Aufforderung erhalten haben.

Die Aushebungskommission des Lodzer Kreises tagt morgen im Feuerwehrraum von Rzgóm für alle Männer des Jahrganges 1918 und Kategorie B, 1917 aus Łusznym sowie für den ganzen Jahrgang 1918 aus Czarnocin.

für Immobilienbesitzer und solche, die es werden wollen

Alle Personen, die einen Platz zu kaufen beabsichtigen bzw. bauen wollen, werden von der Stadtverwaltung darauf aufmerksam gemacht, daß sie vor dem Kauf bzw. der Anfertigung des Bauplanes den Regulierungsplan einsehen sollten. Es geschieht öfters, daß Baupläne angefertigt werden, die mit dem Regulierungsplan nicht übereinstimmen, so daß die betreffenden Personen unnötig Verluste erleiden. Der Regulierungsplan ist schon für fast die ganze Stadt fertig.

Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß Parzellierungspläne bzw. Teilungspläne von Grundstücken von der Stadtverwaltung bestätigt werden müssen. Auch Verträge über die Abtretung des Teiles eines Grundstückes bzw. über die Uebertragung des Benutzungsrechtes an dritte Personen sind vor Erlangen der Bestätigung durch die Stadtverwaltung ohne Rechtskraft. Auskünfte erteilt die Abteilung für Regulierungen, Plac Wolności 14, Zimmer 47, von 10 bis 12 Uhr.

Kauft keine Lebensmittel bei schmutzigen Händlern.

aber sie entziehen sich meist der Kamera und würden auch nicht in dieses Hohelied eines gerechten Krieges hineinpassen.

Und doch ist es ein Wirklichkeitsfilm in Städtebildern und Landschaft, Kriegsverwüstung und Siegesjubel, übermenschlichen Anstrengungen, in grauenvollen Wirkungen der modernen Kriegsmaschinen und dem unbedingten Einsatz des Menschen. Er hält das dreijährige weltgeschichtliche Geschehen in Spanien für kommende Geschlechter fest als ein unzerstörbares Denkmal. Der Verlauf des Krieges wird an den sich verchiebenden Fronten in der Karte Spaniens mit knappen eindrucksvollen, glänzend gesprochenen Begleitworten von den ersten Anfängen in Marokko bis zum Zusammenbruch der roten Front dem Zuschauer vor Augen geführt. Zugleich erlebt man in lebendigen Szenen alle wichtigen Phasen des Krieges. Und schließlich wird der Anteil der Region Condor, der deutschen Krieger, in allen wichtigen Schlachten gezeigt, wobei man das Leben der deutschen Truppe, Kriegsberatung, Vorbereitung zum Kampf, die furchtbaren Strapazen der Marsche und der Geschütztransporte, vor allem aber den Einsatz in der Luft beobachten kann. Der Film zeigt, daß gleich zu Beginn des Krieges der Transport der marokkanischen Soldaten nach Spanien mit Hilfe deutscher Transportmaschinen den Anlauf der Nationalen überhaupt ermöglicht hat.

Das Chaos des roten Terrors, schon lange vor Ausbruch des Krieges das spanische Volk in Blut und

Abschlußversammlung im Jubardzer Frauenverein

Am gestrigen Montag versammelte sich der Jubardzer Frauenverein zu einer letzten Zusammenkunft vor den Ferien. Zahlreiche Mitglieder waren erschienen. Die Versammlung stand im Zeichen der von diesem Frauenverein betreuten Kinderbewahranstalt.

Die Vorsitzende des Vereins, Frau Dabert, berichtete ausführlich über den Stand der Kinderbewahranstalt. Dieselbe, unter der Leitung einer Fröblerin, Schwester Emilie, habe im verflorenen Schuljahr eine gute Entwicklung genommen, weniger befriedigend sei jedoch die finanzielle Lage geworden, was durch die allgemeinen Verhältnisse bedingt sei. Eine Kaffeesammlung unter den Mitgliedern sowie eine kleine Verlosung erbrachten einen Betrag, der das Defizit decken dürfte. Herr Pastor Schedler hielt einen Vortrag über Friedrich Fröbel als Freund der kleinen Kinder, schilderte das Leben, die Bestrebungen und den Kampf dieses großen Erziehers und Menschenfreundes. Der Frauenverein äußerte den dringenden Wunsch, die Kinderbewahranstalt zu erhalten und zu fördern.

Vor Abschluß der Versammlung wurde beschlossen, während der Ferien jede Arbeit des Vereins ruhen zu lassen.



Moderne Staub- und Regenmäntel, Bade- und Sportartikel

in reicher Auswahl preiswert zu haben bei

H. BOY i S-ka

Lodz, Piotrkowska 154, Tel. 180-22

Beratungen der Saisonarbeiter

a. Während des Sonntags berieten die Berufsverbände der Saisonarbeiter über die Vorschläge der Stadtverwaltung bezüglich des angeführten Sammelabkommens. Die Stadtverwaltung kann bekanntlich keine Lohnerhöhung gewähren, doch will sie trotzdem den Vertrag unterzeichnen, um die Arbeitsverhältnisse zu regeln.

Statistik der ansteckenden Krankheiten

Vom 11. bis 17. Juni notierte die städtische Gesundheitsabteilung folgende ansteckende Erkrankungen in Lodz: Unterleibstypus — 9, Ruhr — 3, Scharlach — 11, Diphtheritis — 3, Masern — 19, Rose — 6, Keuchhusten — 7, Kindbettfieber — 8, Gehirnentzündung — 1, Schwindfucht — 52 (Todesfälle 27). Zwei Personen wurden von Sunden gebissen und der Pasteurimpfung unterzogen.

Der „Esmönd“ wieder auf der Anklagebank

a. Wiederholt berichteten wir über die Betrügereien des 34jährigen Kwamunt vel Selman Wachs, der das jüdische Bekenntnis ablegte und in ein katholisches Kloster eintrat, um Mönch zu werden. Das Ende von diesem frommen Tiede war, daß er einige Mönche und den Prior bestahl und das Weite suchte. Für den Diebstahl wurde Wachs seinerzeit zu 5 Jahren Gefängnis und Unterbringung in der Anstalt für Unverbesserliche in Koronowo für Lebensdauer verurteilt. Wegen Betruges, begangen unter dem fiktiven Namen eines Rechtsanwaltsapplicants, erhielt er vor Kurzem eine längere Freiheitsstrafe. Gestern hatte sich der „Mönch“ wegen unberechtigten Tragens der Mönchskutte und Geldsammlungen zu verantworten. Das Geld, das er vorgab, für kirchliche Zwecke zu sammeln, war in seine eigene Tasche geflossen. Für die letzten Vergehen erhielt Wachs weitere anderthalb Jahre Gefängnis.

Brand stürzend, leitete das furchtbare Attentat gegen Europa ein, das in Spanien gegen eine verführte und irragewordene Welt mit deutscher Hilfe zurückgeschlagen wurde.

Dieser Film hält die furchtbare Anklage für die Nachwelt aufrecht, daß ein unglückliches Volk durch den Zwang internationaler Kräfte dem Verderben preisgegeben worden wäre, wenn nicht Deutschland und Italien ihm ihre Hilfe geliehen hätten.

Der Wert dieses Films besteht vor allem darin, daß er die Lügenfluten widerlegt, die in einem großen Teil der Presse in aller Welt das in seine nationale Existenz kämpfende spanische Volk beschmutzen. Der Sieg des nationalen Gedankens und der Jubel, den er vor unseren Augen in den Städten Spaniens auslöst, sollte auch die kommunistisch verblendete Welt eines besseren belehren. Doch diese Welt ist meist zu feige, der Wahrheit ins Auge zu schauen. Man erünnere sich nur der schier ungläublichen Tatsache, daß der herrliche Olympia-Film, in dem auch so schöne Siege amerikanischer Bürger ritterlich geschildert werden, in USA verboten ist. So ist es leider auch anzunehmen, daß dieses einzigartige Denkmal des siegreichen Kampfes des spanischen Volkes um sein Dasein mit Unterstützung deutscher Freiwilliger und deutscher Waffen gerade dort nicht gezeigt werden wird, wo betragene Menschen besonders viel aus diesem Heldenlied in Bildern lernen könnten.

G. v. Kugelien

Denkmal eines siegreichen Krieges

Uraufführung des Filmes „Kampf gegen den Weltfeind“

Berlin, Mitte Juni 1939.

Es war ein großer Tag im Ufa-Palast am Zoo. Der Film über den Kampf der deutschen Freiwilligen in Spanien lief in einem mit deutschen und spanischen Fahnen geschmückten Raum, von schmetternder Militärmusik umrahmt, vor innerlich bewegten Zuschauern. Ein großer Teil der mit dem neuen Spanienorden geschmückten Offiziere und Mannschaften der Region Condor unter Führung ihres Kommandeurs Oberstleutnant von Nidthofen sahen mit ihren Angehörigen vor der Leinwand, die die Welt bedeutet. Neben ihnen die Generale Nague und Aranda mit spanischen und italienischen Offizieren. Auch Generalfeldmarschall Göring mit Gemahlin und zahlreiche Mitglieder der deutschen Regierung sowie diplomatische Vertreter von Italien, Spanien, Japan und Mandschukuo waren erschienen.

Professor Karl Ritter hat diesen dokumentarischen Großfilm gedreht. Er gibt keine kunstvoll geblendeten Luftkämpfe mit rauchend abstrahlenden Flugzeugen, keine Kampfszenen mit Haufen von Sterbenden und Leichen, keine überraschenden Effekte und unterstreichenen Grausamkeiten. Nicht etwa, daß es an all diesen Dingen im spanischen Kriege gefehlt hat, —

Hilfe, die Mücken!

Es ist dafür gesorgt, daß wir es auf dieser Welt nicht allzu gut haben. Wir freuen uns auf den Sommer und alle Freuden, die er uns bringt. Und dann sitzen wir im Garten, blicken auf die reisenden Erd- und Stachelbeeren, auf die Kirschen und die Pfirsiche, die auch nicht mehr lange auf sich warten lassen werden, und spüren plötzlich einen, nein mehrere Stiche am Unterarm oder am Bein. Bert — natürlich, die Mücken! Wir hatten ja ganz vergessen, daß uns der Sommer auch die Mücken beschert. Und zwar nicht nur die harmlosen, sondern die bösen, die jucken und Blut fangen. Die sind jetzt wieder an der Arbeit und pieksen uns; sie quälen uns dann am meisten, wenn die sommerliche Natur am schönsten strahlt, sie verschrecken den Schlaf, wenn wir nicht über ganz besonders dicke Mückenfenster verfügen, sie quälen uns schon am frühen Morgen, wenn der Garten gepflanzt wird.

Und tausendfach, millionenfach überlegt sich jetzt jeder wieder, was man denn nun eigentlich gegen die schrecklichen Quälgeister tun kann. Ganz besonders schlimm ist es in der Nähe von Wassergrundstücken. Besonders, wenn nach heißen Tagen ein kleines Gewitter aufzieht, ist förmlich der Teufel los. Diese elenden Mücken veranstalten dann richtige Massenangriffe auf uns. Und wir kommen uns mit Recht ziemlich wehlos dagegen vor. Was hilft denn, so flucht man dann manchmal, aller Fortschritt in der Welt, wenn man sich nicht einmal wirksam gegen Mückenstiche schützen kann?

Gemacht! Wenn man auch ziemlich machtlos gegen die Stechmücken ist, die einen überfallen und stechen, es gibt Abwehrmöglichkeiten, die es bewirken, daß erst gar

nicht so weit kommt. Der Kampf gegen die Mücken muß dann einsehen, wenn man von ihrem Dasein noch gar nichts merkt. Im März muß man beginnen. Und im Winter darf man ebenfalls nicht ruhen. Im Frühling gilt es besonders gegen die Mückenbrut in den stehenden Gewässern vorzugehen. Man weiß, wie man das tut. Es gilt, besonders die kleinen Wasserflächen, die keinen Zu- und Abfluß haben, mit einer feinen Delschicht zu überziehen, unter der die Mückenbrut mangels Luftzufuhr ersticken muß. Wenn das auf einem bestimmten Gelände sorgfältig und gewissenhaft durchgeführt wird, kann der Erfolg groß und durchschlagend sein. Wo man vielleicht im vorigen Jahr von den Mücken förmlich aufgefressen wurde, zeigt sich kaum noch eine einzige.

Mit diesem Verfahren muß aber den Sommer und Herbst über fortgefahren werden. Denn die Mücken legen immer wieder für neue Brut, und es gilt immer wieder, die Millionen von kleinen, kaum sichtbaren Larven abzutöten, damit sie nicht zur Entwicklung kommen können. Im Spätherbst und im Winter muß in den Kellerräumen, wo die Mücken überwintern, ebenfalls für deren Vernichtung gesorgt werden. Bindende gesetzliche Vorschriften sorgen in manchen Ländern dafür, daß sich heute jeder Mann, der dafür in Frage kommt, der Mückenvernichtungspflicht unterzieht. Die großen Städte haben darüber hinaus eigene Mückenjäger in Dienst, die besonders auf die größeren und kleineren städtischen Wasserflächen achten, aber darüber hinaus jedermann mit Rat und Tat an die Hand gehen, der sich selber nicht recht zu helfen weiß.

P. M.

a. Sanitäre Kontrolle der Seltermasserverkaufsstätten. Gestern wurde wieder eine Kontrolle der Seltermasserverkaufsstätten und Fruchtisdielen durchgeführt. Durch ständige Kontrollen wollen die Behörden die Besitzer dieser Geschäfte an peinliche Sauberkeit gewöhnen, die in derartigen Läden unerlässlich ist. Gleichzeitig sah man den Straßenhändlern auf die Finger. Gegen die letzten wurde eine ganze Reihe Protokolle verfaßt.

a. Sie wollten über die grüne Grenze. Ende Mai wurden beim Versuch der illegalen Grenzüberschreitung in der Nähe von Praszka, Kreis Wielun, Egon Glasenapp aus Lodz und Gustav Schröder aus Belchatow festgenommen. Die beiden hatten einige hundert Zloty Geld bei sich. Das kalischer Gericht verurteilte beide Angeklagten wegen illegaler Grenzüberschreitung und Devisenschmuggels zu je 10 Monaten Gefängnis und 500 Zloty Geldstrafe.

a. Ein Knabe wird vermißt. Seit dem 28. April wird der 14jährige Wladyslaw Marczak aus Lodz, Dolna 6, vermißt. Der Junge ist hohen Wuchses, schlank, hat ein schmales Gesicht, blondes Haar, blaue Augen; gekleidet war er in einen grauen Anzug (kurze Hose), schwarze Schnürschuhe, Strümpfe von ebensolcher Farbe und eine graue Mütze.

Warum spudien manche Menschen bei der Arbeit in die Hand?

Sehr aufschlußreiche Untersuchungen sind von Dr. Kuppelst in Breslau über den Reibungswiderstand der Haut an den Händen und Füßen angestellt worden. Das Ergebnis dieser Untersuchungen war insofern überraschend, als sich zeigte, daß die Haut gepflegter Hände einen größeren Reibungswiderstand besitzt, als die Haut rauher abgearbeiteter Hände. Ebenso stellte sich heraus, daß bei kalten Füßen der Haftungsbeiwert kleiner ist als bei warmen. Der Grund liegt darin, daß eine Erwärmung der Haut die Drüsenaktivität steigert, eine kleine Menge von Feuchtigkeit aber den Reibungswiderstand erhöht und nicht erniedrigt. Aus diesem Grunde jedenfalls spudt auch der Arbeiter vor dem Anpassen eines Handgriffes gern in die Hände, darum sollen auch Bergsteiger in Fällen größter Gefahr barfuß gehen und sich Sohlen und Fehen ein wenig einrillen, um durch das ausströmende Blut die Sohlen besser am Boden haften zu lassen.

a. Sie ließen sich Schnaps kaufen und herabstehlen dann den Spender. Adam Eichmann, Poznaniska 9, kam gestern morgen in feuchtschläfriger Stimmung nach Hause. Er fuhr Droschke. In der Komosa-Zarzewskastrasse sprangen drei Männer in die Droschke, die den Kutscher zwangen, nach der Babianickastr. 50 zu fahren. Dort verlangten sie Geld für Schnaps von Eichmann. Eichmann gab ihnen das Geld. Als sie den Schnaps getrunken hatten, verprügelten sie Eichmann, stahlen ihm 40 Zloty und eine Taschenuhr und ergriffen die Flucht.

a. Ueberrfahren. Vor dem Hause Rokicinska 111 wurde gestern der 60jährige Ignacy Natala (Stoki, Drzymalastr. 38) von einem Kraftwagen überfahren, wobei er sehr schwere Verletzungen erlitt und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

a. Eine Uhr und Geld können abgeholt werden. Im 3. Polizeikommissariat wurde eine in einem Auto gefundene Uhr abgeholt, die von dem rechtmäßigen Besitzer abgeholt werden kann. Dort befinden sich auch 30 Zloty, die auf der Straße gefunden wurden.

a. Diebstähle und Einbrüche. In das Geschäft des Jozef Fichter, Zajerkastr. 30, brachen Diebe ein und stahlen 1000 Stück kleine schwarze Felle im Gesamtwerte von 8000 Zloty. Die Polizei hat als des Einbruchs verdächtig verhaftet: Jozef Jozowicz, Gleich Inn, beide aus Wignowa Góra, sowie Chil Kenigman, Gienkiewiczstr. 22. — Wie bereits berichtet, wurden in der Nähe des St. Josepha-Krankenhauses drei Diebe festgenommen, die einen Sack bei sich hatten, in dem sich ein Rundfunkgerät und 4 Uhren befanden. Wie jetzt herausgebracht wurde, stammen die Dinge von einem Diebstahl aus der Wohnung des Leon Kuciala, Przejazdstr. 16. — In die Wohnung des David Stala, Dremowkastr. 14, stahl sich der Dieb Jozef Selman, Zajerka 21, der jedoch von dem Hauswarter festgenommen werden konnte. — In einem Wagen der Straßenbahn verfuhrte der Elias Ginger, Zajerkastr. 53, dem Anton Musialski, Pomorka 80, eine Brieftasche mit 70 Zloty zu stehlen, wurde aber dabei ertappt und festgenommen.

a. Ein Radfahrer überfahren. In der Zajerkastrasse wurde der 18jährige Kazimierz Zuzla, wohnhaft in Marujin, von einem Kraftwagen überfahren. Er trug allgemeine Körperverletzungen davon und mußte in ein Krankenhaus übergeführt werden.

a. Bor dem Hause Rogowkastr. 196 wurde gestern der 29 Jahre alte Bogumił Buzonek, wohnhaft Lelewelstr. 6, von einem Auto überfahren. Buzonek erlitt eine Beschädigung der Schädeldecke, eine Gehirnerschütterung und äußere Körperverletzungen. Er wurde in sehr erstem Zustande in ein Krankenhaus übergeführt.

a. Der in Lodz in der Rogowkastr. 116 wohnhafte Mieczyslaw Wiaznyl befand sich auf seinem Motorrad unterwegs nach Petrikau, als dicht hinter Tuszyn eine Frau plötzlich die Straße überquerte. Wiaznyl gelang es nicht mehr, auszuweichen, so daß er die Frau überfuhr. Es stellte sich heraus, daß die Verunglückte die 59jährige Tuszynner Einwohnerin Jozefa Puz ist, welche in das Lodzer St. Josepha-Krankenhaus gebracht wurde, wo bei ihr Gehirnerschütterung und schwere Verletzungen am ganzen Körper festgestellt wurden. Der Motorradfahrer, der übermäßig schnell gefahren war, ist einseitig festgenommen worden.

a. Selbstmordversuch auf der Straße. In der Kosciuszko-allee 26 schoß sich in den gestrigen Nachmittagsstunden der Tuszynkastr. 57 wohnhafte 32jährige Roman Gulewicz in selbstmörderischer Absicht einige Kugeln in den Leib. Die Kugeln verletzten die Eingeweide an 7 Stellen. Die Ursache der Verzweiflungstat konnte nicht festgestellt werden.

a. Schwere Unfall eines Bauarbeiters. Auf dem Neubau in der Lowickastr. 5 wurde der 48jährige Stanislaw Frankowski von einem stützenden Balken getroffen. Er erlitt einen Armbruch und einige Rippenbrüche. Die Rettungsbereitschaft überführte den Mann in ein Krankenhaus.

a. Auf dem Grundstück in der Poludniowastr. 23 verunglückten zwei Arbeiter beim Herausziehen von Brunnenröhren: Leifer Lipman und Laib Rosenblum, beide Domorkastr. 13 wohnhaft. Rosenblum, der schwer verletzt wurde, mußte ins St. Josepha-Krankenhaus übergeführt werden. Lipman wurde in seine Wohnung geschafft.

Ankündigungen

Bom Kirchengesangverein der St. Matthäi-gemeinde. Den werten Mitgliedern des Kirchengesangvereins an St. Matthäi wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die Vereinsstunden im Vereinslokal, Petrikauer Str. 243, vorberhand nicht stattfinden können. Die Verwaltung hat daher beschlossen, den Verein mit dem heutigen Tage bis auf Widerruf in die Ferien zu schicken. Weitere Mitteilungen ergeben durch die Presse und durch den Vereinsboten.

Bom Frauenverein an St. Matthäi. Den werten Mitgliedern des Frauenvereins an St. Matthäi wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die Vereinsstunden im Vereinslokal, Petrikauer Str. 243, vorberhand nicht stattfinden können. Weitere Mitteilungen ergeben durch die Presse und durch den Vereinsboten.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

Schlußgottesdienste. Aus Anlaß des Abschlusses des Schuljahres finden morgen, Mittwoch um 9 Uhr vorm. in der St. Trinitatis-gemeinde 2 Gottesdienste statt, und zwar in der St. Trinitatiskirche und im Zubardzer Bethaus an der Sierakowkistrasse. Eltern, Lehrer und Kinder sind freundlich eingeladen.

Bom der Waisenhaushilfe. Herr Pastor G. Schedler schreibt uns: Die durch das nicht stattgefundenen Waisenfest ausgelöste Hilfe zugunsten des Ganga Waisenhauses hält in dankenswerter Weise auch weiterhin an. So durften nicht nur die großen Kosten der Pugarbeiten an den Anstaltsbauten aufgebracht, sondern darüber hinaus Mittel für den Unterhalt der Kinder erlangt werden. In den letzten Tagen spendeten für das Waisenhaus: Frau Konrad 15 Zl., R. N. 5 Zl., R. N. 25 Zl., R. N. 5 Zl., Kirchengesangverein "Kantate" 40 Zl., R. N. 10 Zl., Posaunenverein "Zubilate" 141 Zl., Marie Gutowska 10 Zl., Dienstag-Franzosen 70 Zl., Herr Karl Wirth 10 Zl., Herr August Matzner 5 Zl., Frau R. N. zum Andenken an ihren verstorbenen Mann 200 Zl., Herr S. Nadler 10 Zl., Herr August Jasko 5 Zl. — Herzlichen Dank für diese Gaben. Gott segne dies Opfer.

Unpolitisches aus Polen

Beschlüsse der polnischen Rechtsanwälte

In Krakau fand, wie der "Kurjer Warszawski" berichtet, eine Hauptversammlung des Verbandes polnischer Rechtsanwälte statt. Die Tagung bestätigte die Satungen des national-sozialen Fonds der polnischen Rechtsanwaltschaft, die eine richtige Verteilung der Rechtsanwaltschaft im Gebiet des ganzen Staates zum Zweck haben. Die Satungen des Fonds berücksichtigen insbesondere die Aktion der polnischen Rechtsanwaltschaft in den Ostgebieten. Im Zusammenhang mit der internationalen Lage wurde eine Entschliekung gefaßt, allen Bestrebungen, die gegen die Rechte und die Interessen Polens gerichtet seien, entgegenzutreten. Alle Rechtsanwalte sollen im Falle des Krieges in den aktiven Heeresdienst eintreten. Des weiteren befaßte sich die Tagung mit der Frage der Nationalisierung der Rechtsanwaltschaft Polens. Solange nicht eine grundsätzliche Regelung diese Frage auf dem Geheißwege getroffen werde, so lange müßte der Verband alle Bestrebungen darauf richten, daß der Hunderttag der jüdischen Rechtsanwälte auf 10 v. H. vermindert wird. Zu diesem Zwecke müßten alle Juden, die den an einen Rechtsanwalt gestellten Anforderungen in ethischer und beruflicher Hinsicht nicht vollkommen entsprechen oder die wegen ihrer negativen Einstellung zur polnischen Kultur und zum polnischen Staatsgedanken bekannt seien, aus der Rechtsanwaltschaft entfernt werden. Zum Schluß wurden die Neuwahlen des Verbandes durchgeführt, die u. a. die Wiederwahl des Vorsitzenden Bielawski ergaben.

Schweres Gewitter über Warschau

Am Sonnabend abend ging über Warschau und Umgebung ein schweres Gewitter nieder, das Menschenopfer forderte und bedeutenden Schaden in Gärten und Parkanlagen anrichtete sowie in verschiedenen Stadtteilen die Kellerräume überschwemmte.

Auf der Saska Kapa wurde die Alina Kozłowska vom Blitz erschlagen und ihr Verlobter Tadeusz Targowski verletzt; des weiteren wurde der 18jährige Kazimierz Pienkowski erschlagen.

Mißbräuche in der Sosnowitzer Stadtverwaltung

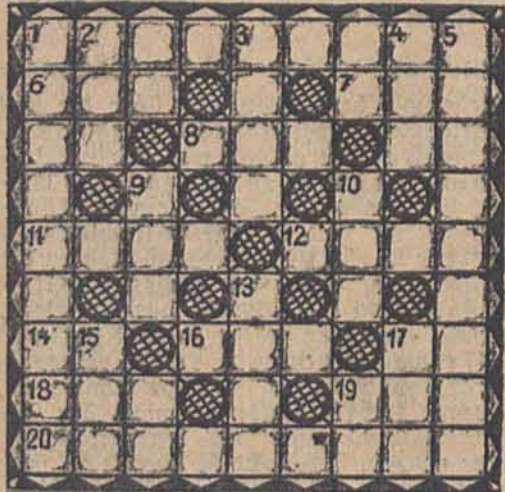
Der "RAC" berichtet über Mißbräuche in der Stadtverwaltung von Sosnowitz im Zusammenhang mit der massenhaften Flucht von Juden aus Deutschland und der Tschecho-Slowakei. Wie es sich herausstellt, haben sich zahlreiche jüdische Emigranten, die nur die Genehmigung für einen zeitweiligen Aufenthalt in Polen hatten, durch Vermittlung des Portiers eines jüdischen Hotels in Sosnowitz an Magistratsbeamte um Beschaffung der Genehmigung für ständigen Aufenthalt in Polen gewandt. Einzelheiten aus der Untersuchung sind noch nicht bekannt. 3 Beamte und 3 Sosnowitzer Juden wurden verhaftet.

Hundertjährige Kirche niedergebrannt

In Lengobzjerwo im Kreise Molodeczno brannte die Pfarrkirche völlig nieder. Alle Rettungs- und Löscharbeiten der Bevölkerung waren vergeblich. Dem Ortsparter gelang es lediglich, aus der brennenden Kirche das Sakrament zu retten. Die niedergebrannte Kirche ist 1826 auf dem Fundament einer Kirche aus dem 15. Jahrhundert erbaut worden.

JEDEN TAG EIN RÄTSEL

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. optische Linse, 6. Göttin der Morgenröte, 7. Lebensbündnis, 8. weibliches Haustier, 11. Singvogel, 12. Figur aus Bagners "Lobengrin", 14. tierisches Produkt, 16. geographische Bezeichnung, 18. geistesgestört, 19. Eierparf, 20. Stadtteil von Berlin.

Senkrecht: 1. Gold des Meeres, 2. Farbe, 3. Zohnwort, 4. Großvater, 5. aufsehenerregende Meldung, 9. Wasserläufer, 10. Stimmfuge, 13. römischer Kaiser, 15. Inseländer, 17. feststehender Punkt der Erde.

Lösung der gestrigen Schachaufgabe:

1. De7-b8, c2-c1 ♘
2. Eb5-e7, Re5-f4 (f6) oder anders,
3. ♖, ♘, ♙ matt.
- a) 1. ... ♗a6-a7,
2. Eb5-e7 ufm.
- b) 1. ... ♗b6-b5 oder ♗4-b3,
2. Eb5-b6 oder ♗4 ufm.
- c) 1. ... ♗a3-b2,
2. Eb5-e7 ufm.
- d) 1. ... ♗a1-b3,
2. Eb5-e3 ufm.
- e) 1. ... ♗a8-e7,
2. Eb5×e7 ufm.
- f) 1. ... ♗a6-a5,
2. Eb5-f4 ufm.
- g) 1. ... ♗a4-f5,
2. Eb5-f6 ufm.
- h) 1. ... ♗g4×e6,
2. Dd8-f6+ ufm.
- i) 1. ... ♗g4-f3,
2. ♗2×f3 ufm.

Kattowitz ohne deutsche Kindergärten

Die Deutschen von Kattowitz verlieren, wie die „Kattowitzer Sta.“ berichtet, am 30. Juni die letzten beiden deutschen Kindergärten. Der Magistrat der Stadt Kattowitz hat dem Deutschen Schulverein, der die beiden Kindergärten unterhielt, die Räume zum 30. Juni gekündigt. In dem Kündigungs schreiben wird als Begründung angeführt, daß der vom Kindergarten benutzte Raum in der Volksschule in der Teichstraße der öffentlichen deutschen Minderheitsschule zur Verfügung gestellt werden soll, während in Jawodzie der Raum des Kindergartens von der dortigen öffentlichen polnischen Volksschule benötigt werde.

In der Wojewodschaftshauptstadt Kattowitz wird es also in Zukunft keinen einzigen deutschen Kindergarten mehr geben. Mit der Schließung des Deutschen Hauses in Tarnowitz, der ehemaligen Bergschule, ist auch der deutsche Kindergarten in Tarnowitz geschlossen worden. Bis vor drei Jahren besaß die Tarnowitzer Kindergärten in einer öffentlichen Schule. Als die Möglichkeit gegeben war, den Kindergarten in eigenen Räumen unterzubringen, erfolgte die Verlegung in die ehemalige Bergschule. Mit einem Kostenaufwand von mehreren Tausend Zloty wurden zwei Räume aufs beste eingerichtet, um den Vorschriften und den Wünschen der Schulbehörde genutzbar zu machen. Der Kindergarten besaß einen eigenen Eingang und hatte keinerlei Zusammenhang mit den übrigen Räumen des Deutschen Hauses.

Die polnischen Gutsbesitzer und die Luftschutzanleihe

Die Warschauer Zeitung „Dziennik Powszechny“ veröffentlichte aufsehenerregende Ziffern über die Beteiligung der polnischen Gutsbesitzer an der Luftschutzanleihe. Der Verband der polnischen Gutsbesitzer hatte sich seinerzeit an das Anleihekomitee gewandt und darauf hingewiesen, daß die Landwirte in dieser Jahreszeit nicht über hinreichende Barmittel verfügten, um sich wunschgemäß an der Anleihezeichnung beteiligen zu können. Daraufhin hatte die Staatliche Landeswirtschaftsbank für den Zweck der Anleihezeichnung dem Verband der Grundbesitzer einen Kredit in einer Gesamthöhe von 16 Millionen Zloty zu ungewöhnlich günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt. Wie nun der „Dziennik Powszechny“ mitzuteilen weiß, haben jedoch die polnischen Gutsbesitzer von diesem Kredit nur in einer Gesamthöhe von 385 000 Zloty Gebrauch gemacht und somit ihren nationalen Opferwillen in recht dürftigem Umfange bekundet.

Aufgelöste deutsche Büchereien

Die Deutsche Volksbücherei in Schleiengrube mußte aufgelöst werden, da die Verwaltung der Schleiengrube die Büchereiräume gekündigt hat.

Mit der Schließung der Bergschule in Tarnowitz ist auch die deutsche Bücherei in Tarnowitz geschlossen worden.

Wie der „Expresz Poranny“ berichtet, wurde in Chropaczow in Oberschlesien die an der Wruhe „Donnersmard“ bestehende deutsche Bibliothek geschlossen.

„Fürs Vaterland ins Meer“

Von einem rätselhaften Selbstmord berichtet der „RC“ aus Gdingen. Am Eingang zum Präsidentenboden warf sich am Ende der Mole ein unbekannter Mann von 25 bis 30 Jahren ins Wasser. Die Augenzeugen des Selbstmordes gaben später beim polizeilichen Verhör an, daß der Mann augenscheinlich betrunken war. Als er ins Wasser sprang, rief er: „Ich springe fürs Vaterland ins Wasser!“ Die sofort aufgenommenen Rettungsversuche blieben erfolglos.

Prozeß um Wasser

Ein merkwürdiger Prozeß läuft gegen die Stadtverwaltung von Radzumin. Ein Bürger namens Chroszczicki hatte auf Bitten der Stadtverwaltung Wasser aus dem städtischen Teich in seinen Fischteich gepumpt, um die Durchführung der Regulierungsarbeiten zu erleichtern. Nach Beendigung der Arbeiten „nahm“ die Stadtverwaltung trotz der wiederholten Aufforderungen Chroszczickis das Wasser nicht zurück. Als Chroszczicki die Gebühr verlor, klagte er die Stadtverwaltung um Entschädigung wegen Verschämmung des Teiches und Schädigung seiner Fischwirtschaft ein. Der Kläger gewann in erster Instanz, das Appellationsgericht ordnete sich jedoch die Hinzuziehung eines Sachverständigen an.

Von einem Gepäckstück erschlagen

Auf eine ungewöhnliche Weise kam ein Eisenbahnarbeiter aus dem Kreise Tarnobrzeg ums Leben. Ein Landwirt aus Dicie hatte in Tarnobrzeg verschiedene Befragungen gemacht und war dann mit dem Personenzug heimgefahren. Da er es vom Bahnhof zu seinem in der Nähe des Schienenstrangs gelegenen Hause ziemlich weit hatte, warf er einfach das Paket mit den gekauften Sachen aus dem Fenster heraus, um das schwere Paket den weiten Weg nicht tragen zu müssen. Dabei wurde ein zufällig neben den Gleisen gehender Eisenbahnarbeiter so unglücklich auf den Kopf getroffen, daß er zu Boden stürzte und sich dabei den Schädel zerbrach. Er starb kurz darauf an den Folgen der erlittenen Verletzungen.

Kinds-Sechslinge und -Dierlinge

Der „Kurjer Warszawski“ weiß zu berichten, daß eine Kuh, die der Fleischermeister Szaberna aus Gachonowicz in Nikolow auf dem Markt gekauft hatte, 6 Kälber zur Welt brachte. Es handelt sich um 3 Färsen und 3 Stierhäbchen.

In der Gegend von Gollub brachte die Kuh eines Schmiedes 4 Kälberchen zur Welt.

Ruda Pabianicka

Verhängnisvoller Irrtum

a. Die 3jährige Krystyna Cholewicka trank infolge eines Irrtums anstatt Arznei eine giftige Flüssigkeit. Die Rettungsbereitschaft erreichte ihr Hilfe.

Wahl des neuen Kirchenrates der evangelischen Gemeinde

Gemeindeversammlung in Pabianice

Iw. Anschließend an den von Senior Pastor J. Dietrich abgehaltenen Hauptgottesdienst fand am Sonntag um 11.30 Uhr in der evangelischen Kirche eine Gemeindeversammlung statt. Die Gemeindeversammlung wurde in Anwesenheit von nicht ganz 400 stimmberechtigten Gemeindegliedern von Senior Pastor Dietrich mit Gebet eröffnet. Zum Schriftführer der Versammlung wurde Pastor Erich Lembke bestimmt, worauf die Gemeinde als Beisitzer für die Versammlung durch Zuruf die Herren Martin Biber, Emil Schmidt, Ing. Otto Kolbe und Arno Walter wählte. Die Tagesordnung der Gemeindeversammlung war folgende: 1. Bericht über die Friedhofskommission, 2. Bericht über die Renovierung der Kirche und des Pastorats, 3. Bericht über die Vorbereitungen zum Bau des Pastor Schmidt-Jugendheims, 4. Beschlußfassung über den Haushaltsplan der Gemeinde für die Jahre 1939—1941, 5. Aenderung des Kirchenbeitrags für die Gemeindeglieder vom Lande und 6. Wahl des neuen Kirchenrates.

Nach einem Bericht von Pastor Horn wurde die schon früher gewählte Friedhofskommission in der Zusammenfassung von Pastor Schmidt als Vorsitzenden und den Herren Hugo Schreiber, Adolf Stenzel, Dr. E. Schlönvogt und Wilhelm Lehmann als Mitgliedern von der Gemeindeversammlung bestätigt.

Pastor Horn berichtete gleichfalls über die Renovierungsarbeiten an der Kirche, die nun schon beendet sind, sowie über die Renovierung des Pastorats, wo die Arbeiten noch weitergeführt werden. Die Einnahmen an Spenden u. a. für diesen Zweck betragen bisher 7233,49 Zloty, wovon schon annähernd 6000 Zloty verausgabt sind. Die Arbeiten, die noch durchzuführen seien, würden aber noch beträchtliche Geldmittel erfordern, so daß der Pastor um weitere Spenden für diesen Zweck von Seiten der Gemeinde bitte. Ohne Aussprache wurde auch dieser Bericht von der Gemeindeversammlung gebilligt.

Als nächster Punkt der Tagesordnung stand die Frage des Baues des Pastor Schmidt-Jugendheims zur Aussprache. Wie aus dem Bericht von Pastor Horn hervorgeht, ist der Plan von Herrn Ing. Otto Kolbe bereits angefertigt worden. Der Kostenschlag für den Bau be-

läuft sich auf 60 000 Zloty. Vom Konsistorium sei eine Anleihe in Höhe von 10 000 Zloty in Aussicht gestellt worden. Die Gemeindeversammlung beschloß, die Entscheidung über den Baubeginn bis zur nächsten Gemeindeversammlung zurückzustellen.

Der Haushaltsplan für die kommenden drei Jahre 1939—1941, der dem Haushaltsplan für die vergangenen Jahre gleicht und auf der Einnahmen- und Ausgabe Seite jährlich mit einer Position von 36 561 Zloty abschließt, wurde unverändert angenommen.

Nach einer kurzen Aussprache beschloß dann die Gemeindeversammlung, die Beitragshöhe für die Gemeindeglieder vom Lande abzuändern. Während bisher ähnlich wie bei den staatlichen Steuern der Beitragssatz je Morgen sich bei einer größeren Zahl von Morgen steigerte, ist jetzt die Beitragshöhe ohne Rücksicht auf die Größe der Wirtschaft auf 55 Groschen durchschnittlich je Morgen festgesetzt worden.

Die Gemeindeversammlung schritt dann zur Neuwahl des Kirchenrates. Vom scheidenden Kirchenrat war folgender Wahlvorschlag eingebracht worden: Kirchenratmitglieder — die Herren Artur Kolbe, Dr. E. Schlönvogt, Hugo Schreiber, Wilhelm Lehmann, Hugo Kundt, Ludwig Schmidt, P. Wendt (Polnisch-Evangelische Gruppe), Karl Kolbe, Bruno Stenzel und Gottlieb Sainz; als Vertreter — Reinhold Hegenbart, Ernst Schostak, August Wildemann, Georg Gust, Wilhelm Reich, Gottfried Hepner, Artur Hauschild, Gustav Rimpel, Wustav Rimpel und Hugo Kolbe. Von Seiten der Gemeinde waren zwei zusätzliche Kandidaten, und zwar die Herren Oskar Kolbe und Alfred Schönrod, aufgestellt worden. Die geheim durchgeführte Wahl erbrachte nach der Stimmzählung folgendes Ergebnis: Zu Kirchenräten wurden gewählt: aus der Stadt die Herren Artur Kolbe, Dr. Erwin Schlönvogt, Hugo Schreiber, Wilhelm Lehmann, Hugo Kundt, Ludwig Schmidt, Reinhold Hegenbart; vom Lande: Karl Kolbe, Bruno Stenzel und Gottlieb Sainz; zu Stellvertretern: Ernst Schostak, August Wildemann, Georg Gust, Wilhelm Reich, Gottfried Hepner, Artur Hauschild, Gustav Rimpel, Wustav Rimpel, Hugo Kolbe und Alfred Schönrod. Abgegeben wurden insgesamt 365 Stimmzettel.

Elektrikertagung in Kattowitz

Am Sonntag fand in Kattowitz eine Tagung des Verbandes der Polnischen Elektriker statt, an welcher gegen 1000 Ingenieure und Elektrotechniker aus ganz Polen teilnahmen. Nach einem Gottesdienst und einer Kranzniederlegung am Grabe des unbekanntes Soldaten fand die Eröffnung der Tagung in Anwesenheit von Industrieminister Roman und zahlreicher Vertreter der Behörden und der Wirtschaft statt. Die Tagung wurde vom Vorsitzenden des Verbandes eröffnet, der gleich zu Beginn eine Erklärung verlas, wonach sich die Vereinigung der Elektrotechniker mit dem Verband der polnischen Elektrotechniker und dem Verband der polnischen Ingenieure-Elektrotechniker zu einer einzigen Organisation zusammengeschlossen haben. Nach der Wahl des Präsidiums wurden Grußgramme an den Staatspräsidenten und den Marschall abgeschickt.

Einen interessanten Vortrag über die Leistungen Polens auf dem Gebiet der Elektrifizierung hielt Dr. Ing. Günther vom Industrie- und Handelsministerium. Der Verbrauch an elektrischem Strom betrug im vergangenen Jahre 4 Milliarden Kilowattstunden, während es im Jahre 1928 3 Milliarden Kilowattstunden waren. Die elektrotechnische Industrie beschäftigt heute 17 000 Angestellte

und Arbeiter, vor 10 Jahren 7000. Die Produktion der elektrotechnischen und Rundfunkindustrie deckt heute schon 2/3 des Inlandsbedarfs, vor 10 Jahren hätten noch 2/3 aus dem Ausland eingeführt werden müssen.

Nach einigen Begrüßungsansprachen von Vertretern der Behörden erstattete der ehemalige Minister Kühn Bericht über die Aktion zur Sammlung von Mitteln für den Pilsudski-Stipendial-Fonds für Schüler, die Elektrotechnik studieren. Nach dem Verlesen einiger Begrüßungsgramme wurden wissenschaftliche Vorträge gehalten, denen sich eine Vorlesung des schlesischen Dichters Gustaw Moucinel über Oberschlesien anschloß.

Auf dem Gebiet der Kattowitzer Messe fand dann die Eröffnung der elektrotechnischen Ausstellung durch Minister Roman statt. Die Ausstellung füllt 2 Hallen. Einige Stände sind unter freiem Himmel errichtet. Die Ausstellung vermittelt ein Bild der Entwicklung der polnischen Elektrotechnik in den letzten Jahren. Außer den einzelnen mit der Elektrotechnik und dem Rundfunk verbundenen Industriezweigen sind auf der Ausstellung wissenschaftliche und sozialwirtschaftliche Institute vertreten. Auch Rundfunk, Post, Telephon und Telegraph kommen im Rahmen der Ausstellung zur Geltung.

Kirchliche Unterweisung vor Gericht

Seit etwa einem Jahrzehnt steht das vor 30 Jahren von Generalsuperintendent D. Heseckel gegründete Johannesheim in Langenolingen, Kreis Gnesen konfirmierter Jugend offen, die wegen der oft mangelhaften religiösen Unterweisung geistliche Förderung braucht und erfährt. In sogenannten Förderkreisen fanden sich für einen Zeitraum von 8 Wochen abwechselnd Burken und Mädel hier zusammen. Da wurde Bibelsunde getrieben, die Kenntnis von Gesangbuch und Katechismus aufgefrischt und vertieft, der Gang des Gottesdienstes besprochen u. a. Man machte einen Gang durch die Kirchengeschichte der Heimat oder ließ sich den Blick weiten für die Arbeitsgebiete der Inneren und Äußerer Mission. In solch einem jugendlichen Kreise fehlte es in den Freistunden auch nicht an allerlei Kurzwelt. Da man im Herbst und Winter nicht allzu lange im Freien spielen kann, wurde drinnen gebastelt und gestickt, vorgelesen, Gesellschaftsspiele getrieben und ab und an mit den beliebtesten Denksportaufgaben der Geist geschärft. Fröhliche Burken und Mädel lehrten wieder heim, die etwas von evangelischer Glaubensgemeinschaft gespürt hatten und sich nun bewußt und treu in die Gemeindegemeinschaft einreihen ließen.

Im Dezember 1938 führte der Sicherheitsreferent der Starostei Gnesen in Begleitung des Kreis Schulinspektors eine mehrstündige Hausdurchsuchung durch. Der Förderkreis konnte aber unbeanstandet weitergeführt und ordnungsgemäß abgeschlossen werden. Die Eröffnung eines Förderkreises für Mädchen, der für die ersten Monate 1939 geplant war, wurde aber unmöglich gemacht, da die Verwaltungsbehörde wider Erwarten eine Genehmigung der Schulbehörde für notwendig hielt. Mitte April 1939 erfolgte plötzlich eine empfindliche Bestrafung der an der Förderkreisarbeit beteiligten kirchlichen Kräfte. Pfarrer Herrmann als Leiter des kirchlichen Kurzes, Hauswärtin Herrmann, der seine Ausbildung in dem weltbekanntesten Schweizer Bruderhaus Christhona genossen hat, eine mitwirkende Pfarrgehilfin und ein junger Diakon, der für 8 Tage den Hausvater vertrat, wurden mit je 2000 Zloty Geldstrafe oder 2 Monaten Haft belegt. Sie wurden beschuldigt, illegalen volkschulmäßigen Unterricht erteilt zu haben, und zwar außer in den religiösen Fächern in

Deutsch, Rechnen, Musik (die Jungen übten sich auch im Fagott, Horn, Klarinette und Harmoniumspiel), Turnen, Handfertigkeits-, Gartenbau usw.

In der Berufungsverhandlung vor dem Bezirksgericht Gnesen erklärte der Referent der Gnesener Starostei, der die Unternehmung in dem Heim in Langenolingen geleitet hatte, daß die vorgefundenen Lehrbücher und Hefte den Beweis für systematischen Unterricht geliefert hätten. Er gab an, als Lehrbücher sichergestellt zu haben: Zwei Exemplare des evangelischen Jugendlenten „Jugendgarten“, den Katechismus, das Sonntagsblatt „Glaube und Heimat“, das evangelische Gesangbuch usw., Notizbücher und Hefte. Der als Sachverständiger vernommene Kreis Schulinspektor wollte auch Bibel und Gesangbuch als Lehrbücher für Deutschunterricht angesehen wissen, wenn Sprüche und Lieder daraus zur besseren gedächtnismäßigen Einprägung abgeschrieben würden. Die Angeklagten und ihre Rechtsanwältin versuchten klar zu machen, was kirchliche Unterweisung auch bei bereits konfirmierten jungen Christen erreichen will und wie ihre Arbeit nur das eine Ziel hat, sie zu lebendigen, ihres Glaubens bewußten Gemeindegliedern zu erziehen und ihnen Bibel, Katechismus und Gesangbuch zu selbständigem Gebrauch zu erschließen.

In dem am 16. d. M. verkündeten Urteil nahm das Gericht die oben erwähnten Anklagepunkte auf, erließ in der Langenolinger Arbeit eine Art Volkschule und 10 Tage Ordnungstrafen von 2000 Zl. für Pfarrer Steffani, je 1200 Zl. für Diakon Herrmann und Pfarrgehilfin Verba von Klitzing und 800 Zl. für Diakon Merkel fest.

Das Urteil ist rechtskräftig, da eine Berufungsmöglichkeit nicht gegeben ist.

Der im Regierungslager stehende „Dziennik Powszechny“, der sich mit diesem Prozeß kurz befaßt hat, greift einen der beiden Verteidiger, nämlich den Rechtsanwalt Nowodworzki-Warschau an. Das Blatt hält es für unglücklich, daß ein polnischer Rechtsanwalt sich für einen „solchen“ Prozeß zur Verfügung gestellt habe. „Unerhör!“ sei es aber, daß der Verteidiger den „Förderkreis“ mit ähnlichen Förderkreisen der katholischen Kirche verglichen habe.

SPORT PRESSE

Die Kämpfe um den Eintritt in die Liga

Pn. Am kommenden Sonntag beginnen die ersten Kämpfe um den Eintritt in die Liga. Diese Spiele werden in vier Gruppen durchgeführt werden. In der ersten Gruppe befindet sich SKS Starachowice (der Warschauer Meister), LKS (der Lodzer Meister), Grns (der Meister von Pommerellen), Legia (der Posener Meister). In der zweiten Gruppe stehen: Fablok (der Krakauer Meister), Slask, Unia. Die vierte Gruppe umfasst: Junak (der Lemberger Meister), Unia (Lublin), Strzelecki (Stanislawow), PKS (Wohhnyen). In der vierten befinden sich: Smigly (Wilna), SKS Grodno (Bialystok) und der Meister von Polecie.

Am Sonntag finden folgende Spiele um den Eintritt in die Liga statt: SKS Starachowice — LKS (Schiedsrichter Bartynel), Grns—Legia. Daß es die Lodzer in Starachowice nicht leicht haben werden, be-

weist der schöne Sieg, den dieser Verein über den Meister von Luxemburg „Jeunesse“ mit 4:1 errang. Das ist die höchste Niederlage, die die Luxemburger in Polen erlitten. Deshalb muß LKS, wenn er diesen wichtigen Kampf für sich entscheiden will, die besten Kräfte aufstellen und alles aus sich herausholen. Wie wir von der LKS-Mannschaftsleitung erfahren, ist LKS an den Bezirksfußballverband mit der Bitte getreten, für die Spiele um den Eintritt in die Liga den suspendierten Miller freizugeben. Wir glauben nicht, daß der Fußballverband diese Bitte abschlagen wird. Das Fußballloß steht vor einer großen Chance und deswegen darf man nichts unversucht lassen.

Es sei noch bemerkt, daß die erste Gruppe die stärkste ist. Hier durchzukommen wird nicht einfach sein. Da aber in diesem Jahr drei Klubs in die Liga kommen, bedeutete der LKS-Sieg in seiner Gruppe schon den Eintritt in die Liga.

Um die Tennismeisterschaft von Lodz

Am Sonntag und Montag wurden die ersten Spiele des Meisterschaftsturniers auf den Plätzen des Lodzer Lawn-Tennisclub ausgetragen. Es waren durchweg Siege der Favoriten zu beobachten. Eine Ueberraschung gab es im Kampfe Cwiklinski (LKS) gegen Pfeiffer (LKS), der am vergangenen Sonnabend im Kampf gegen LKS Cwiklinski glatt überspielen konnte und diesmal eine Niederlage einstecken mußte (im Herreneinzel).

Pfeiffer brachte den ersten Satz mit 7:5 an sich, während er den zweiten glatt mit 2:6 abgeben mußte. Der dritte Satz endete nach erbittertem Ringen zugunsten Cwiklinski, der diesmal wenig auf äußere Effekte achtete und ein viel ruhigeres Spiel zeigte. Pfeiffer spielte klug, ging aber zu wenig ans Netz.

Erbitterten Widerstand setzte der Pabianicer Meister Schäfer dem Favoriten Kopel entgegen. Mit etwas mehr Routine hätte der physisch starke Schäfer den Sieg davontragen können.

Ergebnisse:

Herreneinzel: Kopel — Schäfer 6:4, 9:7; Cwiklinski — Pfeiffer 5:7, 6:2, 6:4; Angerstein — Berner 0:6, 2:8; Grohmann — Berner 6:2, 7:5 (Grohmann qualifizierte sich dadurch unter die letzten 8); Cerbel — Pimkowski 7:5, 6:3 (Cerbel — letzten 8); Wajnberg —

Stenzel 6:4, 2:6, 2:6; Benisch — Peski 7:5, 2:6, 6:2; Benisch — Czajkowski 7:5, 6:3; Reibner — Urbach 2:6, 6:4, 6:1; Szenwic — Strohbach 6:1, 6:1; Krol — Skofowski v. o.; Scheunert — Frenkel 6:0, 6:3; Librach — Danielewicz 6:0, 6:4; Fajnberg — Scheibler 9:7, 2:6, 6:2; Simenson — Kantor 6:2, 6:1; Librach — Fajnberg 6:4, 10:8 (Librach — letzten 8).

Junioreinzel: Pimkowski — Kadler 6:4, 6:4; Orzechowski — Angerstein 6:0, 6:1; Czekancki — Nowak 6:8, 6:3, 6:3 (Czekanski für das Halbfinale qualifiziert); Cwiklinski — v. o.; Pfeiffer — Kaminski 6:0, 6:1 (Pfeiffer — im Halbfinale); Czekancki — Orzechowski 6:0, 6:2.

Im Herreneinzel wurden gesetzt: Oben: Kopel, A. Stenzel, Cerbel, Grohmann. Unten: Scheunert, Krol, Librach, Simenson.

Junioreinzel: Oben: Cerbel, Nowak (schon ausgeschieden). Unten: Cwiklinski, Pfeiffer.

Die letzten „Acht“ treffen auf die auswärtigen Gegner, wie z. B. Ksawery Tloczynski, Czajkowski, Spychala, Hebda u. a.

Bei den Damen liegen neben den Lodzerinnen folgende Meldungen vor: Jozia Jendrzejowska, Luniewska, Bem, Sajda und Andrut, B—1.

Großer Erfolg deutscher Ruderer

Drei Siege von „Frithjof“-Bromberg

Am Sonntag fand auf dem Holzhafen in Brahmst als erste rudersportliche Veranstaltung des Jahres, eine Frühjahrsregatta statt. Der Bromberger Ruder-Club „Frithjof“ hatte drei Meldungen abgegeben und in allen drei gemeldeten Rennen ist er auch als Sieger durchs Ziel gegangen. Die deutschen Ruderer siegten im Jungmannen-Gigachter mit einer halben Länge, im Altherren-Gigardoppelzweier mit Steuermann und im Jungmannen-Kennvierer.

Klangvolle Namen bei den Lodzer Tennismeisterschaften

Pn. Die Meldungen zu den Lodzer Tennismeisterschaften, die vom Lodzer Lawn Tennis Club organisiert werden, weisen bisher schon die Namen einiger Spitzenpieler auf, was von großem Interesse um die Lodzer Tennismeisterschaften zeugt. Unter anderen meldeten sich folgende Spieler: Tloczynski Klawern, Czajkowski, Spychala, Hebda; von Frauen: J. Jendrzejowska, Luniewska, Bemowna und Frau Andrutow. Da es aber noch bis zum 21. Juni Zeit ist, Anmeldungen einzubringen, sind noch andere Teilnehmer zu erwarten.

Um die spanische Fußballmeisterschaft

Im Kampf um die spanische Fußballmeisterschaft wurden die beiden Vorrundenspiele ausgetragen. In Bitoria spielten Deportivo Alaves und Sevilla 1:1, wobei sich jedoch Sevilla für das Endspiel qualifizierte, während in Bilbao Raceg Ferrol über Oriamendi (Bilbao) 2:1 siegte. Das Endspiel bestreiten somit in Barcelona Sevilla und Raceg Ferrol.

Auch Spanien sagt ab!

Auf Veranlassung General Francos wird der Fußball-Länderkampf zwischen Spanien und England, der im Herbst in London ausgetragen werden sollte, nicht zustandekommen.

Nach einmal Mähis und Pekuris Rekord

In Schweden und Finnland hat die eigentliche Rennsaison erst vor 2 Wochen begonnen und schon treffen Meldungen von hervorragenden Leistungen und Rekorden ein. Mäki und Pekuri, die weltbesten Langstreckler, liefen einen phantastischen Rekord über 5000 Meter. Rusocinski verbesserte innerhalb von 8 Tagen den polnischen Rekord über dieselbe Strecke auf 14:29,4 und 14:34,2. Tillmann (Schweden) lief ebenfalls eine ganz bedeutende Zeit.

Die letzten Ereignisse bewirkten eine völlige Umgruppierung innerhalb der Weltbestenliste, die jetzt wie folgt aussieht:

1. Mäki	14:08
2. A. Pekuri	14:16,2
3. P. Lehtinen	14:17,0
4. J. Salminen	14:18,0
5. V. Joholo	14:18,6
6. G. Höckert	14:22,2
7. J. Rusocinski	14:24,2
8. L. Tillmann	14:24,8
9. K. Jonsson	14:27,4
10. P. Nurmi	14:28,2

Man beachte, daß Nurmi, der „König der Läufer“, an zehnter Stelle steht.

Uns kam Mähis Rekord gar nicht so unerwartet, prophezeiten doch beide (Pekuri und Mäki) vor 3 Monaten für die 5000 Meter eine Zeit von 14:08. Auf die Sekunde eingetroffen!

Wir warten also auf die neuen Bestzeiten für 3000 Meter mit 8:08 Minuten und für die 10 000 Meter 29:45. Beide Zeiten liegen erheblich unter den bestehenden Rekorden. A. S.

Amberg gewinnt die Etappe

Umbenhauer gibt das gelbe Trikot nicht ab

Die 254 Km. lange Etappe Frankfurt a. M.—Köln wurde von dem Schweizer Amberg in 7:50:40 gewonnen. Zweiter wurde Sievering (Deutschland) vor Platzer (Deutschland), Grnjolle (Belgien), Zachat (Frankreich), Schild und Umbenhauer.

In der Gesamtwertung liegt immer noch Umbenhauer an der Spitze. Die Reihenfolge der Fahrer in der Gesamtwertung hat folgendes Aussehen:

1. Umbenhauer	114,09:42
2. Scheller	114,16:38
3. Zimmermann	114,18:20
4. Ulbrich	114,18:37
5. Thierbach	114,22:29

In der Länderwertung liegt nach wie vor Belgien mit 343,26:04 an der Spitze, gefolgt von der Schweiz mit 343,39:00, Frankreich 343,54:57, Deutschland (Dürck.) 344,27:49 und der gemischten Mannschaft 345,36:47.

In der Bergwertung siegte der Schweizer Zimmermann vor dem Franzosen Venell, Geibel. Umbenhauer belegte in dieser Konkurrenz den 7. Platz.

Wooderson verliert in Amerika

Der englische Weltrekordläufer Wooderson, der in Amerika startete, mußte eine erhebliche Niederlage einstecken. Er belegte im Lauf über eine Meile den fünften Platz, Sieger wurde Jensen in 4:11 vor Cunningham und San Roman.

Beendigung der Lodzer Schwimmmeisterschaft

Ls. Gestern wurden im LKS-Stadion die diesjährigen achten Lodzer Meisterschaften im Schwimmen beendet, nachdem schon der Großteil der Läufe am Sonnabend und Sonntag ausgetragen wurde.

Der gestrige Tag brachte für uns eine angenehme Ueberraschung. Der Znicz-Schwimmer Antkowiak konnte bei dem Lauf über 1500 m Freistil nicht weniger als drei neue Rekorde aufstellen. Er legte die 1500 m in 25:28,5 zurück, wobei er „unterwegs“ noch neue Bestleistungen über 800 und 1000 m aufstellte. Zu diesem Erfolg ist dem jungen Schwimmer zu gratulieren!

Zum erstenmal wurden in diesem Jahr die 300 m Wechselfstil in das Programm aufgenommen. Man führt zwar nirgends eine offizielle Rekordliste dieser Strecke, auch ist sie nicht im olympischen Programm vorgesehen, doch wird sie sehr gern geschwommen, weil man dabei den vielseitigsten Schwimmer ermittelt. In dieser Vielseitigkeitsprobe erwiesen sich überraschenderweise die Znicz-Schwimmer als überlegen. Sie konnten die beiden ersten Plätze belegen, was für Znicz als großer Erfolg gilt.

Trotz dieser einzelnen Erfolge ist leider bei unseren Lodzer Schwimmern kein bemerkenswerter Fortschritt festzustellen. Dies mag vielleicht daran liegen, daß wir in diesem Jahre in überwältigender Mehrzahl die jungen Kräfte am Start sahen. Es bleibt also die Hoffnung, daß wir in kommenden Jahren aufrücken werden. Doch schmälert das nicht die Tatsache, daß Rekorde, die schon vor Jahren von Wüntzer und Eisner aufgestellt wurden, nicht unterboten werden können, ja, daß man meistens nicht einmal in ihre Nähe gerückt ist. Wir müssen uns halt auf die kommenden Jahre vertrusten und hoffen dabei, daß die Union-Touring-Schwimmer dann schon ein Wort mitreden werden. (Bekanntlich ist die U.L.-Schwimmsektion noch nicht dem Verband beigetreten.)

Bei den Frauen sieht es etwas vorteilhafter aus. Fr. Kowalska und Fr. Nehring befinden sich immer in der Nähe ihrer eigenen Bezirksrekorde. Die Beteiligung, die bei den Männern so stark war, ist leider hier verschwindend klein. Das große Lobz kann nicht einmal zehn Schwimmerinnen auf die Startblöcke stellen!

Zu der technischen Durchführung des Schwimmens übergehend, muß man hervorheben, daß die Organisation im vollsten Sinne des Wortes „geklappt“ hat. Zwischen Eröffnung und Preisverteilung, was beides von General Thomme vorgenommen wurde, war wirklich alles in bester Ordnung.

Zur genauen Orientierung bringen wir nun die technischen Ergebnisse:

Frauen I. Kl. 100 m Freistil: 1. Warsta (LKS) 1:38,0
100 m Rücken: 1. Nehring (LKS) 1:47,0, 2. Frydrych (Maf.).
200 m Brust: 1. Kowalska (LKS) 3:36,8, 2. Tarczynska (LKS), 3. Portnoj (Maf.).
400 m Freistil: 1. Kowalska (LKS) 7:38,8, 2. Nehring (LKS) 8:29,0, 3. Warsta (LKS) 9:12,3.

Kl. II. u. III.

100 m Brust: 1. Fichna (LKS) 1:58,7, 2. Portnoj (Maf.) 2:10,7, 3. Frydrych (Maf.) 2:18,8, 4. Zawodniak. Staffeln — 3×100 m Wechselfstil: 1. LKS 5:05,0 (Nehring, Kowalska, Koczorowska).
4×100 m Freistil: 1. LKS 7:14,2.

Männer Kl. I: 100 m Freistil: 1. Konikowski (LKS) 1:11,3, 2. Antkowiak (Znicz) 1:11,4, 3. Cieslak (LKS) 1:32,5.

100 m Brust: 1. Chojnacki (LKS).
200 m Brust: 1. Chojnacki (LKS) 3:22,6, 2. Golembiowski (LKS) 3:24,3, 3. Katowski (Maf.) 3:25,2, 4. Hartwig (LKS) 3:41,0.

200 m Freistil: 1. Antkowiak (Znicz) 2:46,2, 2. Konikowski (LKS) 2:56,4, 3. Cieslak (LKS) 2:57,3, 4. Kojinski (LKS) 3:10,5.

100 m Rücken: 1. Chojnacki (Znicz) 1:25,0, 2. Gawnysczak (Boruta) 1:28,3, 3. Lesniak (Znicz), 4. Nawrocki (LKS).

1500 m Freistil: 1. Antkowiak (Znicz) 25:28,5 (neuer Rekord), 800 m 13:25,2, 1000 m 16:55,5, 2. Golembiowski (LKS) 28:38,4, 3. Kojinski (LKS) 30:16,5, 4. Nawrocki (LKS) 30:20,6.

Turm- und Trampolinspringen: 1. Majchrzak (LKS).

300 m Wechselfstil: 1. Chojnacki (Znicz) 5:19,0, 2. Lesniak (Znicz).

Kl. II. u. III.

100 m Freistil: 1. Kaufmann (Maf.) 1:20,3, 2. Golembiowski (LKS) 1:20,7, 3. Jostowicz (Maf.) 1:21,8, 4. Marciniak (Znicz) 1:22,4.

100 m Rücken: 1. Kosiwicz (Znicz) 1:36,0, 2. Jotogorski (Maf.) 1:42,4, 3. Konikowski II 1:44,3, 4. Bornstein (Maf.) 1:48,5.

200 m Freistil: 1. Kaufman (Maf.) 3:10,2, 2. Golembiowski (LKS) 3:12,4, 3. Jostowicz (Maf.) 3:18,4, 4. Kotecki (LKS) 3:26,7.

200 m Brust: 1. Bornstein (Maf.) 3:37,4, 2. Martynka (Znicz) 3:38,3, 3. Portnoj (Maf.) 3:38,9, 4. Szczepanski (LKS) 4:40,8.

400 m Freistil: 1. Kaufman (Maf.) 7:02,4, 2. Golembiowski (LKS) 7:02,8.

1500 m: 1. Mojer (Maf.) 30:04,4, 2. Kaufman (Maf.) 31:33,6, 3. Bornstein (Maf.) 32:02,0.

Turm- und Trampolinspringen: 1. Wilkowiak (LKS).

Staffeln — 3×100 m Wechselfstil: 1. Znicz 4:18,3, 2. LKS I, 3. LKS II.

4×200 Freistil: 1. LKS I 12:23,8, 2. Znicz, 3. Maf., 4. LKS II.

Endpunkttation: 1. LKS — 1141 Punkte, 2. Maffab 507 Punkte, 3. Znicz — 451 P., 4. Boruta — 68 Punkte.

Sporen an den Stiefeln schwebender Hirscher. Es große tief aus der Brust eines ungeheuren Löwen, dem die Zeit lang witzig in seinem Köpfigen. Da marstrieren Kamele, geduldig machend durch das Gestrümpfe, langausgespannt, als müßten sie durch die Wüste marschieren.

Und über dem allen klingt eine Melodie, die nur die kennen, die viele Welt erleben, das Lied des ewigen Wanderns über Landstrassen und das Rollen von Rädern über ungleiche Schienen, das Lied des ewigen Wählens, das Lied einer ungekannten harten und disziplinierten Arbeit und das Lied von der schmerzhaften Umwälzung der Welt, die ihren Tränen, ihren Säbel im tauglichen Bestand und ihren stillen Trugbüchern, von denen nur die Zirkusleute wissen, — das alles und noch viel mehr singt das Lied und es hat viele Verse.

Am Gitter gedrängt stehen Menschen, alte und junge, und schauen mit brennenden Augen dem bunten Treiben auf der Kampe zu. Aber keiner von ihnen hört das Lied, Ausgenommen einer. Kräftig und hochgewachsen ist der Mann. Aber seine Schläfen sind grau, und sein Gesicht ist ernst. Nur in der Tiefe seiner Augen ist ein seltsames Leuchten. Das macht, weil er die Melodie hört, das ewige Lied vom Leben, Arbeiten und Sterben der Zirkusleute.

Denn er kennt dieses Lied. Von ungefähre kommt da von der Kampe her, ein hochgewachener Mann gekleidet mit einem kalten Heiterheitsgefühl. Achlos kreist sein Blick die Menge der Kletterer hinter dem Gitter, dann steigt er erkantet stehen und kreist dem Manne, der das Lied kennt, die Hand entgegen. „Maroski, Sie? Mein Volk, Mann, wie kommen Sie in diese Stadt?“

Der Andere lächelte schwach. „Heinrich Zumm, Herr Direktor, den Künstlernamen habe ich abgelegt — ich bin ja auch nicht mehr Artist! Ich wohne hier und habe Stellung, eine gute Stellung in einem Werk, Direktor!“

Direktor Beklamare steht ein wenig bedauernd auf seinen langjährigen Mitarbeiter. „Ich erinnere mich, Maroski — einflussreichen Sie, aber der Heinrich Zumm will mit mir noch nicht über die Zunge, — das mal nach dem Unfall mit dem Tiger Kambard haben Sie es auf. Warum eigentlich, ist mir nie recht klar geworden. Es war doch nicht Ihr erster Unfall?“

Zumm lenkte das Haupt. „Ich wollte festhalten werden, und ich hatte auch einen zwingenden Grund dazu, Direktor, einen wichtigen Grund — Sie entsinnen sich, das Madel — das Madel, das nicht vom Zirkus war — ich bin nie ein Lump gewesen.“

Der Direktor steht den Mann fragend an. „Ja, und — was wurde aus dem Madel?“

Zumm hob den Blick. „Sie ist heute meine Frau, — na, und ein Junge ist auch da.“

„Ich gratuliere, Maroski“, Direktor Beklamare mußte sich nachdenklich an dem zurückhaltend Heiterheitsgefühl, „Lobede, Maroski, lammereckel — ich könnte Sie gerade gebrauchen — ich kenne ja Sie und Ihre Arbeit, mit festem in guter Tüchtigkeit, wie Sie — gerade wie Sie, der einen Namen hat, Sie könnten sofort mitfahren, und die Uage, na Sie wissen doch, ich kann schon etwas bieten.“

Zumm ist blank geworden. Seine Blässe geht über das bunte Treiben da drüben. Das ist der Zirkus, das ist die Welt, in der er jahrelang gelebt hat, da sind Kameraden, da ist alles, was einst seines Lebens Inhalt war, aber da ist auch die Gefahr und die Tragödie — die Melodie in seinen Ohren, die alle zauberische Melodie.

Als ob sie wüßten, um was es geht — ersehen zwei Figuren drüben in dem Zirkuswagen ihre gewaltigen Stimmen, rollend klingel der Ruf der Raubtiere. Dem alten Tierlehrer ist es wie eine Mahnung: Lohm zu uns und sei uns wieder Herr und Meister!

Das Gestrümpfe sieht sich drücken. Das Einladen ist fast beendet, Beklamare steht in dem Gesicht des Mannes. „Ich muß da eben noch mal hinüber, Maroski — in ein paar Minuten hole ich mir die Antwort — das andere läßt sich schon rufen!“

Schon geht er auf die Kampe zu. Zumm steht ihm mit einem langen Blick nach. Starker löst das Lied! Da schritt ein gelblicher Ton aus der Ferne. Zumm kennt ihn und es wird ihm seltsam zumute. Es ist der Klang einer Fabrikpfeife!

Es ist eine Mahnung. Er steht sich um. Ganz dicht neben ihm steht eine Frau und vor ihr ein Kinderwagen, in dem trotz allen Meißens und Treibens ringsum ein rotblühender Junge sanft schlüft. Und er denkt an seine Frau und seinen Jungen, andere Gesichter drängen sich vor — Männer aus diesem neuen Leben,

Männer, denen er etwas bedeutet als Kamerad als Mitarbeiter, als Freund — und vor ihm steht das Bild seines Arbeitsplatzes und er sieht die Augen, die auf ihn warten. Da witz die lockende Melodie schwächer. Ein anderes ehernes und hartes Lied verdrängt sie: „Tue Deine Pflicht auf dem Platz, auf den Du gestellt bist!“

Das Lederbande ist frei. Nur die Gestalt Direktor Beklamares ragt da noch auf zwischen den Buchbänden und denen, die kamen, absichtlich zu nehmen von den Zirkusleuten. Jetzt geht Beklamare auf das Gitter zu, wo Zumm steht. Eine Frage liegt in seinem Blick.

Aber der Mann vor dem Gitter schüttelt nur den Kopf. Beklamare verzieht. Mit bedauerndem Lächeln winkt er freundlich zum Abschied.

Dann macht er Schritt und geht auf den wartenden Junge zu. Bald sollen sich die Bismarkische von den Ähren, die Häber begnügen zu rollen, der Zirkuszug gleitet auf blanken Schienen hinweg. Zumm steht es ruhig und ohne Schmerz. Das lockende Lied verklingelt für immer. Er wendet sich um und geht ruhig, freudig, entschlossen zu seiner Pflicht.

Der Mann in den Raben

Skizze von Herbert Hartenfels.

Nur die Ältesten unter den Bismarcken konnten sich darauf entsinnen, daß der Nordwest schon einmal so unabhängig witzig so eilig sah, so furchterregend von der Helgoländer Wacht her über die Dünen gesteuert war. Und damals hatte manch braver Seemann die letzte Reize, manch stolzer Segler an Bismarcks Klippen die letzte Fahrt in die Tiefe angetreten.

Himmel und Meer schienen sich im Donner der Brandung zu vermischen, und der eilige Nordwest bläst ihnen einen Hochseemarsch dazu, der die Bismarcken von den Dünen fort und in den stillen Felsenhöhlen die Hände zum Gebet zusammenpreßt. Nacht, schwarzig gelb, nicht minder furchterregend wie die Nacht bricht der Morgen an.

Ein Kanonenknall reißt die Bismarcken aus dem Hindämmern am Ende einer durchwachten Nacht: „Schiff im Vor!“ Da hallt's nicht alt und jung. Hoch im Lufte wird das Geklänge selbgerührt, der Riesen unteres Kinn gepreßt.

Die Rettungsmanuskript ist bestommen, nur Uwe, der Führer, steht. Ja, Uwe war er nicht die Nacht, wird wohl im Nachhinein gewagt haben, wo der Mann erfragt so viele sind, um anzupacken, wo's nottut.

Ohne Uwe steht das Boot ab, steigt himmelwärts an, um im nächsten Augenblicke festzusetzen in die Tiefe zu schiefen. Die Dollen ähnen, aber die Klängen halten, Kläber und näher schreit sich das Rettungsboot an den gestrandeten Segler, in dessen Wanken und Raben die Männer mit festverknüpften Händen liegen, wozu sie die heilige Flut unerbittlich losle.

Mann um Mann wird mühsam gehoben, um jeden ein einen Kampf mit den überkommenen Klängen. Nur einer muß zurückbleiben. Nur hat die See und seine Behendigkeit in die Spitze des Mastes getrieben. Hier hängt er, unfähig, sich zu rühren, im Seilwerk verstrickt wie todwundes Wild steht er das Rettungsboot vom Mast abstoßen.

Das Boot mit Klängen und Geräuschen fliegt formlich aus der Brandung auf den Strand. Und da ist auch Uwe. Hört, daß man einen zurückstößt.

Wir holen ihn, ist alles, was er sagt. Hoch gehend von der unmerklichen Anstrenkung, schweißbebt trotz eiligen Nordwestes stehen die Männer, Uwes Mutter steht neben dem Sohn: „Uwe, ein zweitesmal da hinaus, heißt Gott verlieden! Den!“ an seinen Vater, bent' an seinen Bruder Harro, die von uns gingen und die die See wohl beschied. Du bist der letzte.

„Ich hol' ihn aus den Raben. — In Bord! Und wenn ich allein ihn hole, es ist Menschenpflicht! Und du, Mutter, denke daran, daß auch der Mann in den Raben wohl eine Mutter hat.“ Das Boot bemerkt. Zum zweitenmal wagt es die Höhenfahrt, Uwe selbst springt in die Wanken, arbeitet sich hoch am Mast, nahe am Klage, schneidet den letzten der Schiffbrüchigen aus seiner Verstrickung, holt ihn herab und birgt ihn im Boote.

Hoch aufgetretet steht Uwe im Boot, das durch Gesicht und Wesenlicher dem Strande zuströmt, und bevor es zum letzten trübenden Schwingen von den Wellern auf trübenden Sand löst, dröhnt Uwes Stimme durch die Brandung: „Mutter, ich bring' ihn, es ist Harro, dem Sohn!“

Harry Gernot sprach. Er rebete sehr schnell, aber überprang nichts, steh nichts aus. Das war die Geschichte, die Roswitha schon aus Friedrichs Munde hörte, aber sie war doch anders gefärbt, war lebendiger, ergreifender in der Tragik, in der Zerknirschtheit dieser Jugendjahre, die Harry Gernot schilderte. Und was dann kam, was sie noch nicht wußte — es waren nur Bilder, Szenen, grell beleuchtet, die Harry herausgriff aus dem Leben seiner Wanderjahre — das war so furchtbar, daß Roswitha erbeute und ihre Hände wie schützend über dem Haupt des vor ihm Knienenden fastete.

Kall um Kall, Verstrickung um Verstrickung, und doch nicht ehelos, nicht kampfesüde geworden ... nicht zerbrochen, nicht untergegangen, dachte sie. Nein, Harry Gernot, du bist kein Schwächling, seit nichts, wie du sagst. Du kannst den Dämonen freit und solch begegnen.

Das sagte sie ihm, als er schwieg, als sie seinen Kopf zu sich aufhob und mit den Fingern über seine Augen strich. „Nun wissen Sie alles, Frau Roswitha, was es sinnvoll, daß ich das erleben mußte?“ fragte er.

„Ja ... denn Sie sind reif geworden, Harry. Niemand wäre alles anders gekommen, wenn Sie Deutsches Land nicht verlassen hätten. Kein Schicksal, Ihr freier Wille vertrieb Sie aus der Heimat, aus der Stabilität Ihres Vaterhauses, da nahm Sie das Leben in seine harten Arme, preßte, formte und erprobte Sie, doch es vermochte nicht, Sie zu brechen. Wollen Sie mir darum noch immer nicht glauben, daß jeder Mensch Macht hat über das Leben? Und war es nicht sinnlos, daß Sie nach Landung kommen mußten, daß ich in Deutschland Ihre Kamille fand?“

Harry stand vor ihr, ein dunkler Schatten vor dem hellen Himmel, über den der Mond wanderte. „Es ist seltsam, Frau Roswitha, fast wie ein Wunder.“ sprach er leise.

„Alles Leben ist ein Wunder, eine Reihe seltsamer Künste, wir sehen es nur so selten, wollen es nicht wahr haben, daß wir unter einer gültigen Führung stehen, die alle Dinge zu unserem Besten schuf und bereit ist, sie auch zu unserem Besten zu lenken. Freilich müssen auch wir bereit sein, aus allem, was uns besagret, das Beste zu machen.“

„Ich verheiß Sie jetzt.“ Harry Gernot nahm ihre Hand und küßte sie. „Soll ich Ihrem Bruder schreiben?“ fragte Roswitha.

„Bitte, warten Sie noch ... ich werde es Ihnen sagen, wenn ich innerlich so weit bin.“ sagte er. „Es ist da noch etwas Krankes, eitle Ehen vor

In freier Stunde

Roswitha und die Gernot-Buben

Roman von Elfe Jung-Bindemann

(21. Fortsetzung) Urheber-Rechtsschutz Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz).

Friedrich, dachte Roswitha. Aber hatte Friedrich Gernot jemals so Schwere durchlitten, hatte er sich so beweisen müssen, wie sein Bruder? Ihm war alles geglättet vor ihm lag ein ebener, wohlbereiteter Weg. Er brauchte nicht zwischen Reizung und Pflicht in seinem Beruf zu kämpfen, er war ein Starter, Eindeutiger von Geburt. Der andere aber rang sich durch, stand immer wider sich und seine inneren Wünsche, sein Weg war härter, sein Sieg um so größer.

Ja, so wollte sie es Friedrich Gernot schildern. Sie hatte ihm bisher nur eine kurze Nachricht geschickt, doch sie in Landung angekommen wäre. Sie hatte ihm auch von ihres Mannes Tod erzählt, sonst nichts. Wenigstens hatte sie jedes persönliche Wort vermeiden, denn nun war Agnos Gernot wieder zu Hause, auch an sie war dieser Brief gerichtet gewesen. Den Buben hatte sie einige Zeilen beigefügt ihnen gedankt für ihre Gaben. Etkeharn im Wohnzimmer; Klaus Stoffhündchen und der Matkärer lagen auf dem Klavier. Die sonderbar war Harry Gernots Gesicht gewesen, als sie ihm diese kleinen, rührenden Gaben zeigte. Als er Deutsches Land verließ, waren Friedrich und Agnes erst wenige Jahre verheiratet gewesen. Harry kannte nur Etkehart und Bernd, und Etkehart war damals kaum vier Jahre alt gewesen. Und nur waren sie so prächtige Buben geworden? Roswitha konnte ihm nicht genug von ihnen erzählen. Sie zeigte ihm auch die Bilder, die sie von ihnen mitgebracht hatte, und da war er plötzlich davongekommen. Da hatte sie schon gewußt, daß er wirklich Friedrichs Bruder war, und von diesem Tage an sprach sie sehr oft von den Gernots, ohne zu verraten, daß sie sein Geheimnis kannte. Klein — Roschen hatte es bedurft, bis er selbst sich ihr endlich offenbarte.

Wie lange würde er brauchen, bis sie an Friedrich schreiben konnte: Ich habe mich nicht getraut, er ist es? Leonore Lindt war in Berlin. Die letzte Unterredung mit Friedrich Gernot hatte sie einen Entschluß fassen lassen, den sie schon seit längerer Zeit erwog. Nur die Freundschaft mit Gernot, die ihr wertvoll war, hatte sie länger lassen.

Als er damals von ihr ging, hatte sie ihm vom Balkon aus nachgesehen, bis seine Gestalt im Dunkel der Parkbäume verschwand. Dann war sie ins Zimmer gegangen, Schattier waren aus den Ecken auf sie zurückgetreten und Einlamfett.

Dann hatten ihre Hände Gernots Bild vom Schreibtisch genommen und es unter Papieren und Briefen in einer Schublade vergraben.

Neuntes Kapitel Leonore Lindt war in Berlin. Die letzte Unterredung mit Friedrich Gernot hatte sie einen Entschluß fassen lassen, den sie schon seit längerer Zeit erwog. Nur die Freundschaft mit Gernot, die ihr wertvoll war, hatte sie länger lassen.

Als er damals von ihr ging, hatte sie ihm vom Balkon aus nachgesehen, bis seine Gestalt im Dunkel der Parkbäume verschwand. Dann war sie ins Zimmer gegangen, Schattier waren aus den Ecken auf sie zurückgetreten und Einlamfett.

Dann hatten ihre Hände Gernots Bild vom Schreibtisch genommen und es unter Papieren und Briefen in einer Schublade vergraben.

Bitte, warten Sie noch ... ich werde es Ihnen sagen, wenn ich innerlich so weit bin.“ sagte er. „Es ist da noch etwas Krankes, eitle Ehen vor

Bitte, warten Sie noch ... ich werde es Ihnen sagen, wenn ich innerlich so weit bin.“ sagte er. „Es ist da noch etwas Krankes, eitle Ehen vor

P. N. Agrarpolit... wissener U... infolge de... tungsverh... sich hierb... mengelage... hafflich... ehem. p... Oberschles... im Zuge d... konnte in... erst nach... chende G... herangege... Die U... res von r... Besetzung... ruht, dab... Betriebes... Bodenstücl... chen Na...

Nach E... amtes soll... lich einer... mellen Ch... füt, dab... würden. Der H... lediglich d... später ein... kann, bei... Bis jetzt s... Allerdings... echnen so... keine Liste... Die W... lang der V... mit unbes... legung der... wollermin... den zum 1... entfielen a... über 88... Die I... sich dageg... für 31 900... ber, für 90... Januar un... Der D... Abruf auf... bestimmun... wird, stell... auf 791 300... 3 allen. Nach... wurden bi... im Rahmen... verpfändet...

Das U. De... im slowakis... dungen über... erklärte, dab... und Weizer... vollkommen... lichen Mens... toffelernte... Mill. Meter... 4 Mill. Met... ber Zucker... zucht besitz... 250 Mill. L... Der Bestan... ten 365 500... falls ein U... Schafe und... Produktion... Eigenbedarf... duktion bez... Ertrag für... anschlagt w... Mill. Zentn... zen 115 00... hererz 800... waki betra... gram. In... let die Slo... arbeit mit...

Wirts... U. Im... Gründungs... zwei Mona... gesellschafte... get. gegen... Kapitalerlö...

Das war Leonore Rindes Mißgeschick gewesen, einfach und klar, ohne Gemühtlichkeit. Sie gehörte zu den wenigen Frauen, die Klarheit liebten, und dort, wo Verwirrung drohte, mit leiser Sand Klarheit schufen. Sie hatte gegeben und empfangen, hatte vielheitlich mehr gegeben als sie erhielt, ließ nahm sie sich wieder zurück, ließ belächeln sie sich wieder ganz. Leonore sagte später lehrte sie nach Berlin, und nun war sie in dieser Stadt, der sie sich irrenweise verwannt fühlte, weil sie, wie sie selbst, süßlich und warm, Särge und Weisheit, Arbeit und Freude in sich vereinte.

Leonore Rindes verhandelte mit einer Firma am Raurischenbühl. Sie wollte das Geschäft, dessen Sie habertein trantelle, übernehmen. Mit Klagen, nachhakenen Klagen prüfte sie die Gesellschafter und die Besätze, sah vieles, was sie anders machen wollte, fand jedoch keine Schwächen und hatte keine Bedenken.

Leonore war zurück, es kostete sie, den etwas verlotterten Betrieb wieder in die Höhe zu bringen, ihre Schritte zu regeln, neue Kunden zu gewinnen. Bis zum Herbst hatte sie noch Zeit, so konnte sie in Ruhe ihr Geschäft dabei verwalten ober anstellen. Die Schritte würde sie mitnehmen, natürlich, und Rausch, um hier alles nach ihrem eigenen Geschmack einzurichten, behalt sie.

Mis sie dem Personal als autistische Geisteskrankheit wurde, sah sie flüchtig und bewundernde Gesichter. Man, das war sie gewohnt, ihre Mitteilbarkeiten hatten alle mit großer Liebe und Verschwendung an ihr geschlagen, trotz unmaßstäblicher Strenge, die Schlämpereten nicht duldbare.

Mis sie sehr froh, daß Sie das Geschäft übernehme, sagte die erste Stütze zu ihr, mit der Leonore in diesen Tagen viel verhandelte. „Wir würden Ihnen schon, daß die Firma einsehen würde.“ Leonore schloß den fragenden Blick, der auf ihr ruhte und sich zu ihrem Gesicht heraufschob, und sie wachte ihn mit einem Nicken der feinen Brauen ab. Sie werden sich daran gewöhnen müssen, liebes Fräulein, daß nicht mehr die kleine, arme und mittlere Frau Sollregel hier Herrin ist, und Sie werden sich auch anders anstellen müssen, das ist sie.

Es würde überaus vieles anders werden müssen in der Firma Sollregel, über deren Einigungsstär bald Leonores Plänen in schmalen, schwingenden Goldbuchstaben stehen würde. Dann würde alles wieder von vorne beginnen: Arbeit und Mühen, ein neuer Anfang, ein neues Leben.

Mis Leonore die Straße überqueren wollte, fühlte sie sich plötzlich festgehalten, eine amentliche Stimme hauchte an ihrem Ohr ihren Namen. „Du bist in Berlin?“

„Du bist in Berlin?“ Sie haben sich gegenüber, hielten sich bei den Händen. Dann nahm Gernot ihren Arm und sah ihn in den Leinen.

„Wie langsam, daß ich dich hier treffen muß.“ Sprach er hastig, und in seinen Augen war Freude, „ich besäße eben an dich, da sah ich dich. Gelassener war das, dich zu sehen... unter wildtremenden Menschen... in einer anderen Stadt.“ Leonores Herz läutete wie eine Glocke, aber sie bewachte den Schritt.

„Steh einmal... was heißt das?“ „Ich sehe im Gesicht nach Berlin über, habe hier am Raurischenbühl ein Geschäft übernommen.“ Gernots Schritt wurde langsamer, sein Mund krümmte sich ein wenig, als hätte er eben einen Schlag empfangen.

„Man geht auch zu dem mit fort, warum?“ „Reicht es es nicht, Friedrich?“ „Er würde es, frage aber doch, warum sie mit diesem Entschluß nicht noch gewartet hätte.“

„Ich trug mich schon lange mit diesem Gedanken und habe lange genug gewartet. Eine Trennung wäre doch einmal gekommen, warum also zögern?“ Gernot sah mit einem Schade sehr müde aus. Sie gingen die helle Straße entlang, Arm in Arm, und beide fühlten die Schwere und Trauer dieses Scheiterns. Nur eine kurze Strecke noch, ein kleines Maß zu zweien, ein Abend vielleicht, irgendwo verplaudert... und dann?

„Kann ich dich zu rufen?“ fragte Gernot. „Können wir?“ „Können wir?“ „Können wir?“ „Können wir?“

„Ich habe noch Sehnsucht nach dir.“ „Ich habe noch Sehnsucht nach dir.“ „Ich habe noch Sehnsucht nach dir.“ „Ich habe noch Sehnsucht nach dir.“

„Ich habe noch Sehnsucht nach dir.“ „Ich habe noch Sehnsucht nach dir.“ „Ich habe noch Sehnsucht nach dir.“ „Ich habe noch Sehnsucht nach dir.“

„Ich habe noch Sehnsucht nach dir.“ „Ich habe noch Sehnsucht nach dir.“ „Ich habe noch Sehnsucht nach dir.“ „Ich habe noch Sehnsucht nach dir.“

„Ich habe noch Sehnsucht nach dir.“ „Ich habe noch Sehnsucht nach dir.“ „Ich habe noch Sehnsucht nach dir.“ „Ich habe noch Sehnsucht nach dir.“

nach, die sie immer wieder in ihre Arme drücken wollte, mitten hinein in einen tiefen, endlosen Schlaf... „Es wurde Morgen, und die Strasse bewachte sich unruhig.“

„Nicht immer nicht, Schwester?“ flüsterte sie. „Er muß gleich kommen. Ich habe im Raurich in nachgesehen; wenn er den Nachhaken genommen hat, muß er gleich hier sein.“

„Nicht immer nicht, Schwester?“ flüsterte sie. „Er muß gleich kommen. Ich habe im Raurich in nachgesehen; wenn er den Nachhaken genommen hat, muß er gleich hier sein.“

„Nicht immer nicht, Schwester?“ flüsterte sie. „Er muß gleich kommen. Ich habe im Raurich in nachgesehen; wenn er den Nachhaken genommen hat, muß er gleich hier sein.“

„Nicht immer nicht, Schwester?“ flüsterte sie. „Er muß gleich kommen. Ich habe im Raurich in nachgesehen; wenn er den Nachhaken genommen hat, muß er gleich hier sein.“

„Nicht immer nicht, Schwester?“ flüsterte sie. „Er muß gleich kommen. Ich habe im Raurich in nachgesehen; wenn er den Nachhaken genommen hat, muß er gleich hier sein.“

„Nicht immer nicht, Schwester?“ flüsterte sie. „Er muß gleich kommen. Ich habe im Raurich in nachgesehen; wenn er den Nachhaken genommen hat, muß er gleich hier sein.“

„Nicht immer nicht, Schwester?“ flüsterte sie. „Er muß gleich kommen. Ich habe im Raurich in nachgesehen; wenn er den Nachhaken genommen hat, muß er gleich hier sein.“

„Nicht immer nicht, Schwester?“ flüsterte sie. „Er muß gleich kommen. Ich habe im Raurich in nachgesehen; wenn er den Nachhaken genommen hat, muß er gleich hier sein.“

hätten die Rippen eben noch gesprochen, als hätten sie leise gesagt: „Überwunden.“

„Nicht immer nicht, Schwester?“ flüsterte sie. „Er muß gleich kommen. Ich habe im Raurich in nachgesehen; wenn er den Nachhaken genommen hat, muß er gleich hier sein.“

„Nicht immer nicht, Schwester?“ flüsterte sie. „Er muß gleich kommen. Ich habe im Raurich in nachgesehen; wenn er den Nachhaken genommen hat, muß er gleich hier sein.“

„Nicht immer nicht, Schwester?“ flüsterte sie. „Er muß gleich kommen. Ich habe im Raurich in nachgesehen; wenn er den Nachhaken genommen hat, muß er gleich hier sein.“

„Nicht immer nicht, Schwester?“ flüsterte sie. „Er muß gleich kommen. Ich habe im Raurich in nachgesehen; wenn er den Nachhaken genommen hat, muß er gleich hier sein.“

„Nicht immer nicht, Schwester?“ flüsterte sie. „Er muß gleich kommen. Ich habe im Raurich in nachgesehen; wenn er den Nachhaken genommen hat, muß er gleich hier sein.“

„Nicht immer nicht, Schwester?“ flüsterte sie. „Er muß gleich kommen. Ich habe im Raurich in nachgesehen; wenn er den Nachhaken genommen hat, muß er gleich hier sein.“

„Nicht immer nicht, Schwester?“ flüsterte sie. „Er muß gleich kommen. Ich habe im Raurich in nachgesehen; wenn er den Nachhaken genommen hat, muß er gleich hier sein.“

„Nicht immer nicht, Schwester?“ flüsterte sie. „Er muß gleich kommen. Ich habe im Raurich in nachgesehen; wenn er den Nachhaken genommen hat, muß er gleich hier sein.“

Das lodende Lied verflang...

Das war ein buntes und lodendes Treiben, das sah da auf der breiten Rampe des Güterbahnhofs abspielte. Soll lag der Sonnenschein auf dem eigentümlichen Bild. Drinnen die lange Reihe der schlanken Eisenbahnwagen mit den glänzenden in hohen und breiten Buchstaben, und bevor ein schwarzer Wirt taglich sind in unheimlichen Ständen.

Das lodende Lied verflang...

Das war ein buntes und lodendes Treiben, das sah da auf der breiten Rampe des Güterbahnhofs abspielte. Soll lag der Sonnenschein auf dem eigentümlichen Bild. Drinnen die lange Reihe der schlanken Eisenbahnwagen mit den glänzenden in hohen und breiten Buchstaben, und bevor ein schwarzer Wirt taglich sind in unheimlichen Ständen.

Die Umlegung zersplitterten Grundbesitzes

P. Zu den wichtigsten Aufgaben der polnischen Agrarpolitik gehört bekanntlich die Liquidierung gewisser Uebelstände in der Bodenbenutzung, die sich infolge der früheren Ansiedlungs- und Bewirtschaftungsverhältnisse herausgebildet hatten. Es handelt sich hierbei um die Frage der Beseitigung der Gemengelage, der Grunddienstbarkeiten und des gemeinschaftlichen Besitzes. Während diese Probleme in dem ehem. preussischen Teilgebiet (Posen, Pommerellen und Oberschlesien) bereits im Laufe des 19. Jahrhunderts im Zuge der sog. Regulierungsgesetze geregelt wurden, konnte in den Zentral-, Süd- und Ostwojewodschaften erst nach der Entstehung Polens durch eine entsprechende Gesetzgebung an die Lösung dieser Fragen herangegangen werden.

Die Umlegungsarbeiten, die im Frühjahr jedes Jahres von neuem aufgenommen werden, bezwecken die Beseitigung der sog. Gemengelage, welche darauf beruht, daß die Bodenstücke eines landwirtschaftlichen Betriebes nicht beieinander, sondern im Gemenge mit Bodenstücken anderer Besitzer liegen. Die offensichtlichen Nachteile der Gemengelage bestehen darin, daß

1. die einzelnen Ländereien in wenig rationeller Weise verteilt liegen und damit ein größerer Arbeitsaufwand verbunden ist;
2. keine entsprechende Fruchtfolge und keine Meliorationen durchgeführt werden können;
3. die Anwendung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte erschwert ist.

In Polen, d. h. in den Zentral-, Süd- und Ostwoje-

wodschaften sind in der Zeit von 1919—1938 annähernd 5 Millionen ha zusammengelegt worden; in den kommenden Jahren sollen nach dem Plan des Landwirtschaftsministeriums jährlich 500 000 ha kommassiert werden, so daß nach 10 Jahren insgesamt 10 Millionen Hektar zusammengelegt und damit die Gemengelage in Polen fast gänzlich beseitigt sein wird. Es ist klar, daß die Neuordnung infolge des mit ihr verbundenen Parzellenaustausches auch gewisse Härten für die einzelnen Beteiligten mit sich bringt, jedoch ist im allgemeinen die Zahl der Unzufriedenen nicht allzu bedeutend.

Im Jahre 1938 sind nach den letzten Angaben des Ministeriums für Landwirtschaft und Agrarreform 429 600 ha zusammengelegt worden. Die Aktion erstreckte sich dabei insgesamt auf 93 000 Wirtschaften. Der größte Anteil der Kommassationsarbeit des Vorjahres entfällt auf Wolhynien, wo 17 800 Gehöfte mit 69 600 Hektar erfaßt wurden. An zweiter Stelle steht die Wojewodschaft Nowogrödek mit 16 300 Gehöften und 85 500 Hektar und an dritter Stelle die Wojewodschaft Białystok mit 12 200 Gehöften und 64 700 ha.

Die Kommassationsarbeiten erstrecken sich übrigens nicht nur auf die Zusammenlegung der Ländereien eines Besitzers, sondern umfassen gleichzeitig neben den Vermessungsarbeiten die Regelung des Eigentumstitels im Grundbuch und nötigenfalls auch Meliorationen. Die mit der Umlegung und Neuordnung verbundenen Kosten werden zu 60% von den Beteiligten getragen, die weiteren 40% werden vom Ministerium für Landwirtschaft und Agrarreform aus eigenen Mitteln gedeckt.

Um die Baumwoll-Konferenz

Nach Erklärungen seitens Beamter des USA-Außenamtes soll die vorgeschlagene Baumwollkonferenz lediglich einer vorläufigen Fühlungnahme dienen und informellen Charakter haben. Gleichzeitig wurde hinzugefügt, daß dabei keinerlei Verpflichtungen eingegangen würden.

Der Hauptzweck der geplanten Zusammenkunft ist lediglich darin zu suchen, daß man feststellen will, ob später eine formelle Konferenz einberufen werden kann, bei der dann eine Entscheidung getroffen würde. Bis jetzt sind noch keine Einladungen herausgegangen. Allerdings dürfte in Kürze mit deren Versendung zu rechnen sein. Bevor dies jedoch geschehen ist, wird keine Liste der teilnehmenden Länder veröffentlicht.

Die Warenmarktverwaltung gab erstmalig den Umfang der Verkäufe und Anschaffungen von Baumwolle mit unbestimmtem Abruf, getätigt unter Zugrundelegung der Bedingungen für den New Yorker Baumwollterminverkehr, bekannt. Die Gesamtverkäufe wurden zum 19. Mai mit 435 500 Ballen beziffert. Hiervon entfielen auf Juli 234 000, auf Oktober 89 550, auf Dezember 88 250, auf Januar 6400 und auf März 17 300 Ballen.

Die Käufe mit nicht festgesetztem Abruf beliefen sich dagegen insgesamt auf 58 300 Ballen; hierbei war für 31 900 Ballen der Juli, für 15 200 Ballen der Oktober, für 9000 Ballen der Dezember, für 800 Ballen der Januar und für 1400 Ballen der März zugrunde gelegt.

Der Durchschnitt aller Verkäufe mit unbestimmtem Abruf auf Grundlage der New Yorker Terminverkehrsbestimmungen, über die an jedem Freitag berichtet wird, stellte sich in der Zeit vom 1. Januar bis 19. Mai auf 791 300, die Käufe betragen durchschnittlich 170 200 Ballen.

Nach Mitteilungen der Warenkreditgesellschaft wurden bis zum 25. Mai 4 476 568 Ballen Baumwolle im Rahmen des Beleihungsprogramms der Regierung verpfändet.

Das Wirtschaftspotential der Slowakei

U. Der Wirtschaftsminister der Slowakei Medricky trat im slowakischen Rundfunk den im Ausland verbreiteten Meldungen über eine Hungersnot in der Slowakei entgegen und erklärte, daß nach den vorläufigen Schätzungen die Roggen- und Weizenerte den Bedarf der slowakischen Bevölkerung vollkommen deckte, während Gerste und Hafer in beträchtlichen Mengen sogar ausgeführt werden könnten. Die Kartoffelernte betrage im Jahresdurchschnitt schätzungsweise 4 Mill. Meterzentner. Die Zuckerfabriken verarbeiteten rund 4 Mill. Meterzentner Rüben und könnten 200 000 Meterzentner Zucker für die Ausfuhr zur Verfügung stellen. Die Viehzucht besitze in der Slowakei sehr günstige Voraussetzungen. Die ganzjährige Milchwirtschaft ergebe 580 Mill. Liter, wovon 290 Mill. Liter zur Deckung des Inlandkonsums ausreichten. Der Bestand an Schweinen betrage 259 400 Stück, der an Schaf- und Ziegen 365 500. In der Produktion von grober Wolle sei ebenfalls ein Ueberschuß festzustellen. Auch Milcherzeugnisse, Schafe und Schweine könnten ausgeführt werden. In der Produktion von Wolle sei gleichfalls ein Ueberschuß über den Eigenbedarf hinaus festzustellen. Die industrielle Holzproduktion beziffere sich auf jährlich 3 Mill. Kubikmeter. Der Ertrag für Holz könne pro Jahr auf rund eine Mill. Ks. veranschlagt werden. Die Produktion an Eisenerzen betrage 9 Mill. Zentner, an Kupfererzen 800 000 Zentner, an Antimonerzen 115 000 Zentner, an Bleierzen 8000 Zentner, an Quecksilbererzen 800 Zentner. Die jährliche Goldproduktion der Slowakei betrage 150 Kilogramm, die Silberproduktion 1000 Kilogramm. In ihrer weiteren wirtschaftlichen Entwicklung erwartete die Slowakei eine wirksame Hilfe von der Zusammenarbeit mit Deutschland.

Wirtschaftliche Betriebsamkeit in Rumänien

U. Im Laufe dieses Jahres ist eine starke Zunahme der Gründungstätigkeit in Rumänien festzustellen. In den ersten zwei Monaten dieses Jahres wurden Industrie- und Handelsgesellschaften mit einem Kapital von 121 Mill. Lei neu gegründet, gegen 72,2 Mill. Lei in der gleichen Zeit des Vorjahres. Kapitalerhöhungen wurden im Betrage von 710 Mill. Lei ge-

gen 442 Mill. Lei vorgenommen. Am stärksten waren die Neuinvestitionen in Industrierwerken. In Bukarester Börsenkreisen ist man der Ansicht, daß an der Belebung der rumänischen Gründungstätigkeit der rumänisch-deutsche Handelsvertrag nicht unerheblich mitbeteiligt ist.

Bukarest will sich anscheinend unmittelbaren Anschluß an den Donau-Schiffsverkehr verschaffen. Die Bukarester Stadtverwaltung hat einen Plan ausgearbeitet, nach dem Bukarest durch einen Verbindungskanal mit der Donau verbunden werden soll, so daß Bukarest Donauhafen werden würde. Die Kosten eines Kanals Bukarest-Donau werden auf 1,1 Mill. Lei und die Kosten für die Hafenanlagen einschließlich der Regulierungskosten für die Dambowiza auf 300 Mill. Lei beziffert. Die Durchführung dieses Kanalprojektes würde 5000 ha Ueberschwemmungsgebiet der landwirtschaftlichen Nutzung zuführen. Auf der anderen Seite würde der Anschluß Bukarests an die Donau die Versorgung der rumänischen Hauptstadt mit den wichtigsten Verbrauchsgütern wesentlich erleichtern.

Rumäniens Erdölausfuhr steigt

U. Die rumänische Ausfuhr von Erdölprodukten in den ersten drei Monaten 1939 war um etwa ein Fünftel höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Beträchtliche Lagerverräte konnten abgestoßen werden. Im ersten Quartal 1939 belief sich die Ausfuhr auf 1,13 Mill. Tonnen, gegen 0,95 in den ersten drei Monaten 1938. Die wichtigsten Abnehmerstaaten im ersten Vierteljahr 1939 waren: Deutschland, das einschließlich der Bezüge des Protektorats Böhmen und Mähren 264 228 Tonnen abnahm, England mit 221 246, Italien mit 172 353, Belgien mit 68 765 und Frankreich mit 59 298 Tonnen. Dagegen hält der Rückgang der rumänischen Erdölförderung an. Während 1938 die tägliche Durchschnittsförderung noch 1800 Waggon betrug, gegenüber 2300 Waggon täglich 1936, dem Jahre der größten Förderung, sank sie April 1939 auf unter 1700 Waggon täglich.

Kleine Nachrichten aus Deutschland

In einer Schrift des Reichsamtes für wehrwirtschaftliche Planung wird angegeben, daß sich der Netto-Produktionswert der deutschen Industrie im vergangenen Jahre auf 39,6 Milliarden RM (gegen 31,4 Milliarden im Jahre 1936) belaufen hat.

Deutschland ist heute mit rund 19 Millionen Beschäftigter das weitaus größte Industrieland der Welt. An zweiter Stelle steht Amerika mit 14, an dritter England mit 10 Millionen Beschäftigter.

Die großdeutsche Textilindustrie beschäftigt in 17 000 Betrieben rund 1,5 Millionen Arbeiter und Angestellte.

Die Auftragseingänge in der deutschen Strumpfindustrie sind gegenwärtig so groß, daß die Vollbeschäftigung auf lange Zeit gesichert ist. Die größte Strumpfabrik in Warnsdorf stellt täglich 100 000 Paar her.

In dem am 31. Mai beendeten Geschäftsjahr hatte die Ufa 141 Millionen Mark Einnahmen (im Vorjahr 120 Millionen). Die jährliche Besucherzahl aller deutschen Lichtspieltheater hat sich von 238 auf 430 Millionen erhöht.

Baumwollbörsen

New York, 17. Juli (Schlußkurse). Juli 9,27, Oktober 8,45, Dezember 8,18, Januar 8,06, März 7,99, Mai 7,92.

Liverpool, 19. Juni. Tendenz stetig. Juli 5,14, Oktober 4,78, Januar 4,66, Mai 4,66, Juli 4,65.

Aegyptische Giza Nr. 7: Tendenz ruhig. November 6,68, März 6,73.

Upper: November 5,81.

Bremen, 19. Juni.

	Brief	Geld	Bezahlt
Juli	9,95	9,77	—
Oktober	9,29	9,26	—
Dezember	8,88	8,81	—
Januar	8,88	8,85	—
März	8,85	8,80	—
Mai	8,87	8,88	—

Warschauer Börsenwoche

In diesen Tagen wurde eine Statistik der Transaktionen auf der Warschauer Börse im Mai veröffentlicht. Die Verengung des Börsenmarktes zeigt die Zahl der Abschlüsse, die sich auf 4442 im Gesamtwerte von 37 194 000 Zloty belief, darunter Valuten 616 im Werte von 27 742 000 Zloty, Zinspapiere 2764 im Werte von 8 123 000 Zl., andere Papiere 1062 Abschlüsse im Werte von 1 329 000 Zl. Von Devisen fanden das meiste Interesse engl. Pfund, weiterhin Dollars, französ. Franken, schwedische Kronen, Belgas, holl. Gulden usw. Auf dem Aktienmarkt wurde Bank Polski am meisten gehandelt, gefolgt von Starachowice, Ostrowiec und Lilpop. Von verzinslichen Werten war das Geschäft mit 4 1/2% Innerer Anleihe und 4% Konsolidierungsanleihe am lebhaftesten.

Nach dem recht lebhaften Schluß der Warschauer Börse am 10. Juni erwartete man eine Festigung der allgemeinen Tendenz. Wider Erwarten brachte die vergangene Woche eine erneute Abschwächung bei kleinen Umsätzen, die sich besonders auf dem Aktienmarkt bemerkbar machte.

Der Devisenmarkt blieb wieder fast unverändert. Der Hollandgulden begann die Woche etwas abgeschwächt zu 281,95, stieg bis auf 283,00, um am Freitag auf 282,30 zurückzugehen, Brüssel verkehrte unverändert zu 90,65, Kopenhagen zog von 111,24 auf 111,35 leicht an, London begann die Woche mit 24,90 und verließ sie mit 24,92, New York Kabel stieg um 1/8 auf 5,82 1/8, Paris blieb unverändert auf 14,11 stehen, ebenso Zürich auf 120.

Von den Aktien konnte Bank Polski den Kursverlust vom Wochenanfang wieder aufholen und verließ die Börsenwoche zum Kurse von 106; eine Reihe von Industriepapieren lagen am Wochenende zum Teil erheblich schwächer: so ging Ostrowiec von 81 auf 75 zurück, Starachowice von 51,75 auf 49,75, Zyrardow von 51,25 auf 50,00, Zurkergesellschaft von 36,00 auf 35,50, Kohle von 32,75 auf 32, Modrzejow von 19,50 auf 18, Lilpop nach vorübergehender Festigung von 85 auf 84,50, während für Haberbush und Schiele am Wochenende 58,75 gegen 57 am Wochenanfang bewilligt wurden.

Auf dem Markt für festverzinsliche Werte behaupteten sich die Staatsanleihen, von denen lediglich die beiden Emissionen der Prämien-Investitionsanleihe stärkere Einbußen erlitten und von 77,50 und 78,50 auf stärkere Einbußen erlitten und von 77,50 und 78,50 auf Pfandbriefe von 58,25 nach vorübergehender Festigung auf 57.

Pfandbriefe wurden nur wenig notiert. Warschauer 1933er gingen von 66 auf 64,50, während die 1936er von 63,50 auf 64,15 leicht anzogen. Lodzer Pfandbriefe aus dem Jahre 1933 bewegten sich von 59 auf 58, die 1938er von 56,25 auf 55,75.

Geld- und Warenbörsen

Lodzer Börse

Lodz, den 19. Juni 1939.

Verzinsliche Werte

	Abschluß	Verkauf	Kauf
4% Konsolidierungsanleihe	—	61,50	61,25
4 1/2% Innere Staatsanleihe 1937	—	60,50	60,25
4% Dollarleihe	—	40,25	39,75
3% Investitionsanleihe I. Em.	—	77,00	76,00
3% Investitionsanleihe II. Em.	—	78,00	77,00

Bankaktien

Bank Polski	—	106,00	105,00
Tendenz schwach.	—	—	—

Warschauer Börse

Amtliche Kurse vom 19. Juni 1939

Amsterdam	282,70	283,49	281,99
Berlin	—	213,07	212,01
Brüssel	90,55	90,77	90,33
Danzig	—	100,25	99,75
Helsingfors	10,99	11,02	10,96
Kopenhagen	—	111,58	111,02
London	24,91	24,98	24,84
New York	—	5,83	5,80 1/2
New York-Kabel	5,82	5,83 1/8	5,80 1/2
Oso	125,20	125,5	124,88
Paris	14,11	14,15	14,07
Rom	—	28,05	27,91
Stockholm	128,80	128,62	127,98
Zürich	120,00	120,30	119,70

Aktien

Bank Polski	106,25
Bank Zachodni	29,00
Kohle	30,50
Modrzejow	17,50
Ostrowiec	74,50
Starachowice	49,00
Zyrardow	49,00
Zucker	35,50

Verzinsliche Werte

5% Konversionsanleihe	65,00
4 1/2% Innere Staatsanleihe	60,50
4% Dollarleihe	39,75
4% Konsolidierungsanleihe	61,50
3% Investitionsanleihe I. Em.	75,00, II. Em. 76,00
4 1/2% ländliche Pfandbriefe Ser. V.	56,75
5 1/2% Pfandbriefe und Obligationen der Kommunalen Landeswirtschaftsbank*	81,00
5 1/2% Pfandbriefe der Agrarbank*	81,00
6% Oblig. der Landeswirtschaftsbank 3. Em.	97,00
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (1933)	64,50

Tendenz für Devisen und prämi. Staatsanleihen etwas schwächer; übrige Staatsanleihen, Pfandbriefe und Aktien (ausgenommen Bank Polski) behauptet.

* frühere 8 und 7 1/2.

Aus aller Welt

Autounglück: 10 Tote

DNB. Heiligenblut, 19. Juni.

Auf der Abzweigungsstraße von Heiligenblut auf der Glocinerstraße stürzte in einer von einer Mauer gesicherten Kurve am Sonntag ein großer Wiener Kiesenautobus über die Böschungsmauer 20 Meter tief ab. Das Unglück forderte bisher 18 Tote und 18 Schwerverletzte. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert und blieb mit den Rädern nach oben am Hang liegen.

Schweine fressen Munition aus dem Weltkrieg

MTP. Paris, 19. Juni.

Auf einer Schweinefarm in Landrecies bei Maubeuge sind in der letzten Zeit viele Tiere eingegangen, ohne daß man zunächst die Ursache feststellen konnte. Es war nur soviel klar, daß eine Massenvergiftung vorlag. Genauere Nachforschungen ergaben, daß die Schweine ein englisches Patronenlager, das auf dem Gelände der Farm im Weltkrieg vergabten worden war, ausgemüht hatten, die Patronen gefressen und sich an dem Pulver vergiftet hatten. Der Besitzer der Farm Durlin hat die Militärbehörden benachrichtigt, die das Depot vor den munitionsfressenden Schweinen in Sicherheit gebracht haben.

Verzehrtestreit in Stockholm. Aus Stockholm wird berichtet: Vierzehn jüngere Ärzte in einem der größten Krankenhäuser in Stockholm haben gemeinsam zum 1. Juli ihre Stellungen gekündigt. Die Maßnahme ist als ein Protest gegen die niedrigen Gehälter der Assistenzärzte anzusehen. Bei dem großen Krankenhaus „Serafinerlasarettet“, um das es sich hier handelt, haben die „Unterärzte“ ein Jahresgehalt von 3670 Kronen, was weit unter dem Einkommen eines ungeschulten Arbeiters in Stockholm liegt. Die Vereinigung der jüngeren schwedischen Ärzte, die hinter der Aktion ihrer vierzehn Mitglieder steht, hat auch seit Jahren einen regen Kampf für bessere Lohnverhältnisse geführt und jetzt beschloßen, den Krankenhausbehörden einen gerechten Krieg zu erklären. Die Lohnfrage der jungen Krankenhausärzte ist schon verschiedene Male im Reichstag behandelt worden, bis jetzt jedoch ohne jegliches Resultat.

Der rasende Invalide

Autofahrer, die die Autostraße von Portland nach Los Angeles im vorgeschriebenen Höchsttempo von 65 Kilometer pro Stunde entlangfahren, glaubten ihren Augen nicht trauen zu können, als sie mit ohrenbetäubendem Lärm von einem motorisierten Krankenfahrstuhl überholt wurden, der mit etwa 100 km/Std. daherraste.

Eine motorisierte Straßenpatrouille machte sich an die Verfolgung des Schnellfahrers und veranlaßte das sonderbare Gefährt zum Stoppen. Der 26jährige Invalide Norman Tapper hatte seinen Krankenfahrstuhl mit einem alten Motorradmotor von 1000 ccm Inhalt ausgerüstet, um die Freuden des modernen Schnellverkehrs ebenfalls auszukosten. Die Weberschneidung der polizeilichen Höchstgeschwindigkeitsvorschriften brachte ihm ein Strafmandat und eine Verwarnung ein.

Der Invalide berichtete den Polizeibeamten freudestrahlend, er habe die Straße Portland—Los Angeles in 23 Stunden zurückgelegt und damit einen „Rekorde“ aufgestellt. Er will mit seinem Fahrzeug schon 160 Kilometer pro Stunde erreicht haben. In langer Bastelarbeit hat sich der Invalide eine geschickte Einhandbedienung für Gashebel, Kupplung und Getriebebeschaltung konstruiert.

Der „unbestechliche Bierfilz“. In vielen Gaststätten ist es üblich, daß der Kellner die bestellten Getränke auf dem Bierunterfaß des Gastes mit Bleistift markiert. Das Verfahren hat den Nachteil, daß bei Böswilligkeit oder auch aus Versehen die Striche verschwinden können. Sie können z. B. durch verschüttete Getränke vermischt werden. Manche besonders „schlaue“ Leute haben sie auch gelegentlich ausradiiert, was allerdings arbeitsmäßig als Urkundenfälschung bestraft wird. Immerhin lassen sich kleine oder größere Verärgerungen bei der Bierdeckelmethode mit dem Strichsystem nicht immer vermeiden.

Nekt hat in Bielefeld ein junger Schlosser den „unbestechlichen Bierfilz“ erfunden und zum Reichspatent angemeldet. Nach seiner Erfindung soll der Papierdeckel durch einen Bierunterfaß aus Kunstharz, der mit einem Nummernring versehen ist, abgedrückt werden. Durch Eindrücken von Knöpfen erscheint die Zahl der erhaltenen Getränke bzw. der Betrag für Speisen usw. Die Zahlen können nur mit Hilfe eines Spezialschlüssels ausgelöst werden, den der Kellner oder Wirt bei sich trägt. Das Markieren geschieht also unter der Kontrolle des Gastes; aber mit dem Ausradieren ist es vorbei. Der neue Unterfaß ist nur eine Kleinigkeit größer als die heutigen Pappdeckel. Es ist auch genügend Platz für ausgedehnten Durst auf ihm vorhanden.

1911 verloren... Vor einigen Tagen fragte in Sarajewo im Gasthaus des Dulschan Karalic ein alter Mann, ob er vielleicht noch seinen Koffer bekommen könnte, den er vor 28 Jahren in diesem Hotel vergessen hatte. Als er den Koffer näher beschrieb, ging die Wirtin, die Schwiegertochter des damaligen Besitzers, auf den Boden, suchte längere Zeit unter altem Gerümpel — und holte einen alten verstaubten Koffer hervor. Der Gast gab den Inhalt des Koffers an, Wäsche, Briefe und 20 alte österreichische Goldstücke. Als man den Koffer öffnete, stellte sich heraus, daß der rechtmäßige Besitzer nach 28 Jahren seinen Koffer wiederbekommen hatte.

Störche verteidigen ihr Nest. Ueber den stark ausgeprägten „Familiensinn“ und die Treue der Störche gibt es viele interessante Berichte. Nun hört man von einem neuen solchen Fall in der Gemeinde Augschpils in Lettland. Da war in diesen Tagen ein Brand ausgebrochen, der zwei Gebäude einäscherte. Die Flammen drohten, auf ein drittes Gebäude überzugreifen, in dessen unmittelbarer Nähe sich auf einer alten Eiche ein Storchennest befindet, das von den Störchen bereits jahrelang bewohnt wird. Trotz des immer näherkommenden Feuers verließ das Storchennest nicht und schützte es mit dem Mut der Verzweiflung, ohgleich die Hitze unerträglich wurde und hier und da in der Nähe bereits Flämmchen aufzuckten. Mit ihren Schnäbeln entfernten die Vögel die gefährlichen Funken und hielten aus, obwohl ihr Federkleid durch die Hitze und die Asche bereits dunkelgrau geworden war. Endlich gelang es der Feuerwehr, der Flammen Herr zu werden, und das Storchennest war gerettet. Erst dann verließen die Störche das Nest.

Rekonstruktion der Schlacht auf dem Amselfeld. Am 28. Juni, dem sogenannten Vidov dan jährt sich zum 550. Mal der Tag der Schlacht auf dem Amselfeld gegen die Türken. Aus diesem Anlaß werden große Festlichkeiten auf der Stätte des geschichtlichen Ereignisses vorbereitet. Es ist geplant, den Hergang dieser großen Schlacht im Jahre 1889 zu rekonstruieren.

Der Nachdienst in den Apotheken. Heute haben folgende Apotheken Nachdienst: Pastor, Jagiennicka 96, Rabane, Limanowickiego 80, Koprowski, Nowomiejska 15, Rosenblum, Szczęśliwa 21, Bartoszewski, Pietrikauer 95, Czajkowski, Rokincka 53, Szczęśliwa, Katna 54, Siniecta, Rygowska 51, Trzaskowka, Brzezinska 56.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski (Śródmiejska 15). — „Burmistrz Stylomodu“.
Teatr Letni (Pietrikauer 94). — „Domek z kart“.

Kleine Nachrichten aus Polen

Von der Volksschuljugend wurden in Tomaszow dem Heer drei Maschinengewehre am Sonntag feierlich übergeben.

Bei Brunnenarbeiten auf der Eisenerzgrube in Dzbowa bei Czestochowa wurden zwei Schlosser, Franz Brondel und Josef Bieszkowicz, von Erdgasen vergiftet und konnten erst nach längerer Zeit tot geborgen werden.

a. Auf der Eisenbahnstrecke in der Nähe des Dorfes Pluda, Kreis Wielun, geriet die 53jährige Anna Budziera, 53 Jahre alt, die Vieh über die Strecke trieb, unter die Räder eines Eisenbahnzuges. Sie fand den Tod auf der Stelle.

Ein Schüler der Kadomer Bauerschule, Musial, starb an den Folgen des Bisses eines tollen Hundes.

a. In Dzialoszy, Kreis Wielun, verübte der Polizist Konstanty Marlowski Selbstmord. Er schoß sich eine Kugel in die Schläfe. Marlowski beging die Tat aus Gram über Familiengerwürfnisse.

Abgeordnete und Senatoren veranstalten eine Sammelreise nach Czestochau. Bisher haben 150 Parlamentarier ihre Teilnahme gemeldet.

Eine seltene Jubiläumsfeier erlebte die Kirchengemeinde Kostrzyn in der Nähe von Posen, nämlich das 50jährige Jubiläum ihres Küsters und Kirchendieners, des Tischlermeisters Karl Kawecky.

Pfarrer Kreuz, der seit einiger Zeit in der ober-schlesischen Gemeinde Chorow als Administrator eingesetzt ist, ist nicht mehr Mitglied der Arbeitsgemeinschaft deutscher Pastoren.

Photo-Preffe

Farbige Ferienaufnahmen

Jeder Amateur hat schon die Erfahrung gemacht, daß die schönsten Landschaften, wenn sie in Schwarzweißphotographie wiedergegeben wurden, ihre Wirkung eingebüßt hatten. Was das Auge besticht, das sind die Farben, was die Photographie festhält, das ist Licht und Schatten. Um ein gutes Schwarzweißbild aufzunehmen zu können, muß sich der Amateur in seinem Sehen umstellen: er muß in Gedanken die Farben in Grauwerte verwandeln und hauptsächlich Licht und Schatten berücksichtigen. Dies gelingt erst nach genügender Übung und nach unangenehmen Mißerfolgen. Da hat es der Amateur, der mit Farbfilm photographiert, viel besser. Wie das Auge die farbigen Flächen vor sich sieht, so kommen sie auch auf das Farbbild. Das Aufnehmen hübscher Farbfotos ist oft nicht schwieriger, sondern vielmehr leichter als das Anfertigen befriedigender Schwarzweißbilder, worauf Dr. Krosch in seinem Aufsatz „Ferien — diesmal farbig!“ im Juniheft der „Photobilder“ mit Recht aufmerksam macht. Dem Amateur wird empfohlen, sich in den Ferien mit der Farbenphotographie zu beschäftigen, die durchaus nicht so teuer ist, wie die meisten Photofreunde wohl annehmen; denn im Preis der Filmkartons ist die Vergütung für die Entwicklung zum positiven Bild bereits enthalten. Der Leser, der sich der Farbenphotographie widmen will, findet alles Wissenswerte in dem neuen Heft der „Photobilder“. Das Fertigstellen der Farbbilder wird behandelt in der Anleitung „Farbbilder werden gebildet“. Auch die in dem Heft bekanntgemachte Preisaufgabe betrifft das Thema „Ferien — diesmal farbig!“, sie wendet sich an die zahlreichen Amateure, die mit der Kleinbildkamera „Korax“ arbeiten. Weitere Mitteilungen über Geräte und Material zur Farbenphotographie enthält der Abschnitt „Interessantes beim Photobändler“. Der „Leferdienst“ bringt Neuigkeiten über Versuche zur Erlangung von Farbfotos vom Meeresgrund und über die Frage, wieviel Aufnahmestoff man bei Auslandsreisen mitnehmen darf. Der Inhalt des Juniheftes wird vervollständigt durch die Beiträge „In den Ferien — Bildferien“ (mit den günstigsten Schnappschußmöglichkeiten), „Farbiges Filmchen“, „Farbige Bildbücher — das Geschenk für künftige Photoleute“ (Buchempfehlungen), und zahlreiche weitere Bildbeispiele. Dem Leser — ganz gleich, ob er nun Schwarzweiß oder farbig photographiert — wird viel Spaß und Wissenswertes geboten, und es ist zweifellos richtig, was in fetter Schrift in dem Heft abgedruckt ist: „Wer die Photobilder liest, photographiert besser als die andern.“

Haushaltungsschule am Schiller-Gymnasium

Poznań, Wały Jagiellę 2

Das neue Schuljahr beginnt Anfang September. Gründliche Ausbildung in folgenden Fächern: Kochen und Backen mit Küchentheorie und Nahrungsmitteltheorie, Schneidern mit Schnittzeichnungen und Stofflehre, Wäschewaschen, Weben, Handarbeit, Hausarbeit, Waschen, Plätten einschl. Glanzbügeln. Deutsch, Polnisch, polnische Staatsbürgerkunde, Lehre vom Menschen, Säuglingspflege, Gesang und Turnen.

Prospekte und Anmeldeformulare anzufordern bei der Leitung.

Sie die Serien!

Füllhalter-Tinte, Briefpapier, Distenkarton, Packpapier, Reißzwecken und nicht zuletzt ein gutes Buch

aus der Buch- und Schreibwarenhandlung

Max Renner

Lodz, Piotrkowska 165, Tel. 188-82

Verkäuferin für ein Lebensmittelgeschäft bei Kost und Logis gesucht. Bevorzugt aus der Branche. Offerten unter „M. S.“ an die Gesch. der „Fr. Presse“.



Den besten **Siemis, Oel- u. Lackfarben** sowie alle Farben für **Zement, Beton, Kalk und Leim**

kaufen Sie gut und billigst bei: **Aleksander Miller i S-ka** Przejazd 4, Tel. 208-73.



Viel schneller werden Sie bekannt! Durchs Inserat



in Stadt



und Land!

Dr. med. KARL BEJENKE

Innere Krankheiten

empfangt in den Sommermonaten von 15—17 Uhr, außer sonntags und feiertags.

Sienkiewiczza Nr. 42, II. Etage, Tel. 183-91.

Dr. med. Artur Milke

Spezialarzt f. Herz-, Blut- u. Lungenkrankheiten

Röntgendurchleuchtungen, Elektrokardiographie

Wólczanska 62, Tel. 242-99.

Empfangt von 5—7.

1 Zimmer und Küche in ruhigem Hause zu vermieten. Off. unter „L. D. 1“ an die Geschäftsstelle der „Freien Presse“.

Sonntige 3 Zimmer, sowie 1 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten in ruhigem Hause ab 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen beim Hauswirt, Rapiorkowickiego 79, aber Tel. 189-27.

Besseres Fräulein

mit guten Umgangsformen, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, zur Bedienung der Gäste gesucht. Borjustellen zwischen 10 und 11 Uhr, Główna 22, Bierhalle.

Wydawnictwo i Tłocznia: Tow. Wyd. „Libertas“ Spółka z ogr. odp., Łódź I, Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann. Odpowiedzialna za dzial reklam i ogłoszen: Ella Finke. Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.

Verlag und Druckerei: Verlagsges. „Libertas“ G. m. b. H., Łódź I, Piotrkowska 86. Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für den Reklame- und Anzeigenenteil: Ella Finke; für die Druckerei: Alfred Gellert.

Redaktor naczelny: Adolf Kargel; Odpowiedzialny za dzial polityczny: Adolf Kargel; dzial depesz: Kurt Seidel; dzial lokalny, dzial ekonomiczny, informacje niepolityczne i ilustracje: Horst Egon Markgraf; dzial sportowy: A. Nazarski; pozostaly tekst redakcyjny: Adolf Kargel. Hauptgeschäftsführer: Adolf Kargel; Verantwortlich für Politik: Adolf Kargel; für Telegramme: Kurt Seidel; für Lokales, Wirtschaft, unpolitische Meldungen und Bilderdienst: Horst Egon Markgraf; für Sport: A. Nazarski; für den restlichen redaktionellen Text: Adolf Kargel.